





Nocturno aus dem Forsthause

Mit Träumersinnen die der Schlummer flieht,
Lieg' ich im Mondschein aufgestützt im Bette;
Das Vächlein murmelt und ich starre müd
Auf der Gebirge ernste Silhouette.

Der trostigen Windsbraut Jungfernreigen zieht
Im Walde hinterm Haus zur Hochzeitsmette,
Da stöhnt der Wald und rauscht sein dunkles Lied,
Und, jäh erwacht, zerrt Pluto an der Kette.
Und so, Natur belauschend, fühl' ich bang
Und fühl's zum ersten Mal in meinem Leben,

Wie traurig ihrer Riesenharfe Sang,
Wie melancholisch ihre Saiten beb'en!
Wie, Mutter, schmerzlich deine Melodein!
Und, tief außenzend, schlief ich lächelnd ein... .

Hugo Salus

Schöner Kreislauf

Gin Mädchen ging schon früh bei Tag
Im Garten Blumen pflücken;
Die sollten noch vor Hinkenschlag
Die Mutter Gottes schmücken.

Es wand die Kleine dem heiligen Bild
Braundunkle Georginen,
Aus deren Tiefe, still und mild,
Lichtgoldne Sterne schienen,
Wie Augen, die voll heitner Ruh
Aus dunklen Wimpern blicken.
Jungfrau Maria sah ihr zu
Mit Lächeln und mit Nicken,
Und sah, wie noch die flinke Hand
Purpur und Goldgeschmeide
Von Kressenblüthe allerhand
Ins sammtne Dunkel streute.

JUGEND

Da kam ein Maler früh bei Tag,
Eh noch die Wolken blühen,
Dem wollte gleich vor Zinkenschlag
Das Sträuslein wunders glühen.
Sein Herz flog auf und sog den Klang
Und hat ihn treu getragen,
Bis einer Schöpferstunde Drang
Ihn wieder angeschlagen.
Da ward er wie ein Frauenbild
Im herbstverträumten Lande;
Die volle Brust erglänzt ihr mild
Aus bräunlichem Gewande.
Stillfreudig ist das Purpurzelt
Des Waldes aufgeschlagen.
Ein goldner Lichtstreif singt der Welt
Von fernern Sonnentagen.

* * *
Der Meister starb. Die schöne Frau
Blickt aus dem Rahmen nieder.
Auf Georginen blinkt der Thau,
Es glüht die Kresse wieder. — —
Ein Tropfen ging im Weltenall,
Ein Blüthenstern verloren,
Sie wurden wieder als Krystall
Und bunte Frucht geboren.

franz Langheinrich

Das Rothfchlchen

Von Harald Kidde

Zwei kleine klasse, langhaarige Knaben saßen auf der Bank im Schulhof unter den alten Apfelbäumen, saßen einsam, weitab von den Andern, dicht aneinander geschmiegt, und flüsterten zusammen mit großen Augen und ängstlichen Blicken. Durch das dichte Laubgehänge sickerte die Sonne, und die Luft war frisch und warm.

Die anderen Knaben tollten und schrien drüber an der breiten grauen Fassade der Schule, deren steiles rothbraunes Ziegeldach so gress abstach von dem dunkelblauen Mittagshimmel mit seinem schwanken weißen Wolkenstor. Rings um den Platz dehnte sich ein rother Bretterzaun, und aus den Nachbargärten schauten die grünen Kronen herüber.

Wie seltsam das war, wovon sie sprachen — — etwas so Unheimliches, Drohendes, von dessen Dasein sie nie eine Ahnung gehabt, hatte sich plötzlich herabgesenkt auf ihre Welt, hatte unter ihren engen, trauten Kindergedanken gewüthet wie der Adler im Taubenschlag — einer von den großen Jungen hatte es neulich auf dem Waldspaziergang dem kleinen Kaj erzählt — „und er hat gesagt, so wäre es mit Vater und Mutter, und auf die Weise wären wir zur Welt gekommen, und so würden wir selbst es einmal machen — aber das glaub' ich wirklich nicht — denn daß ein kleines Kind — so — nein — nicht wahr, Alf?“

Und hilflos sah er auf den Freund, aber Alf wußte nichts Besseres als mit dem Kopfe zu schütteln und ein betrübtes Gesicht aufzusetzen.

Langsam saßen sie schweigend da — dann seufzte Kaj: „O, wie dumm das ist —“

Und in ihren Augen standen Thränen — die Anderen spielten, sie aber konnten nicht spielen, es war Alles

aus — sie würden wohl nie mehr zum Spielen kommen — und bei Alf sollte es heute auch noch Stachelbeergrüze zu Tisch geben, aber die würde ihm nun gar nicht schmecken — —

Oben in dem Apfelbaum zwitscherte etwas — sie sahen auf — zwei kleine, funkendrothe Rothfchlchen kamen über ihren Köpfen angeflogen mit aufgesperrten Schnäbeln und rauschendem Flügelschlag — schreiend umkreisten sie sich im Lichte der Sonne, die schwarzen Augen sprühten, die olivengrünen Federn bauchten sich — jetzt flog der eine auf den andern los — unwillkürlich sprangen Alf und Kaj von ihrer Bank auf — wie um zu helfen — aber sieh' da — die Thiere dachten gar nicht an Kampf — tummelten sich nur in dichtem Wirbel umeinander und entfernten sich wieder in den flimmernden Schatten der Blätter hinein — wie zwei Feuerkugeln schimmerten sie nun da oben zwischen dem grünen Laub und den blanken Paradiesäpfeln — und jetzt, jetzt waren sie mäuschenstill — die purpurnen Brustfedern glühten, und die Sonne schien —

Stumm und athemlos starrten Alf und Kaj zu den Thieren hinauf, Hand in Hand — ihre Augen trafen sich so sonderbar hell und feierlich — und wieder starrten sie wie festgezaubert auf die beiden Vögel des Himmels.

Hinter ihnen ertönt plötzlich Gebrüll — sie fuhren zusammen — ein großer Junge tanzte und sprang vor der Bank hin und her, drehte sich um und rief seinen Kameraden drüber bei der Schule zu; die eilten herbei, und bald stand ein ganzer Schwarm unter dem Baume, Kopf an Kopf, und sah hinauf — und nun fingen sie an zu grinsen und sich anzustechen, und blinzeln mit den Augen und steckten die Hände in die Taschen.



Wasserholen

Käthe Härlin

Und plötzlich zeigte der große Junge auf Kaj und Alf und rief:

„Seht mal, wie die zwei da glohen — wär' wohl für euch was, hä?“ und er streckte den Fuß nach ihnen hin.

Die ganze Schaar brach in schallendes Gelächter aus, drehte den beiden eine Flasche und pfiff auf den Fingern.

„Hä hä — das wär' was für euch!“

Da bekamen Kaj und Alf flammendrothe Köpfe — scheu schielten sie sich an und schlügen geduckt, jeder für sich, in die finstersten Winkel der Schule.

(Aus dem Dänischen von H. Kjg)

Splitter

„Ich muß Ordnung machen!“ sagte der boshafe Teufel und schuf die Pfaffen und die Professoren.

Wenn die Liebe nicht wäre, eine Mutter würde sie auf's Neue erfinden.

Der Esel tröstet sich: Auf meiner Haut haben sie die gelehrtesten Bücher geschrieben.

Reinhold von La Croix

Das Resultat

Man macht wohl mit, man nimmt wohl auf,
Nimmt dies und jenes in den Kauf,
Man heult mit Wölfen, girrt mit Tauben,
Bis man es selber möchte glauben,
Man treibt in Wind und Wettern —
Mit Basen und mit Bettern —
Doch wird der Himmel wieder klar,
Dann ist man, was man immer war.

Glückstoilette

Seh' ich das Drama vom Doktor Faust,
Zimmer in tieffter Seele mir graust,
Weil dem Manne sein bester Wert
Kein liebend Schätzlein hatte beschert!
Mußt' mit Mephisto erst paktieren,
Um bei der Grete zu reüssieren —
Hätt's ihr gewiß nicht angetan,
Kam nicht auch er als fetischer Galan:
Hätt' nicht so glatt mit ihr gehandelt,
Hätt' ihn der Teufel nicht erst verwandelt.

Wir Kinder

Ob wir alt und struppig sind:
Plötzlich schaut aus unsern Augen
Noch von einst dasselbe Kind,
Lacht der Masken und der Lügen.

Denn kein Schicksal, keine Zeit
Kann uns andre Wunder geben
Als die Spielgelegenheit,
Kindertriebe auszuleben.

Hanns v. Gumpenberg

Nemesis

"Wenn sich zwei Herren, wo so alte Freunde sind, so lange nicht mehr gesehen haben, so haben sie sich gewöhnlich viel zu sagen und da will ich nicht stören. Und dann muß ich auch manifürken geh'n — adieu die Herren! Adieu, Herz'l!"

Die kleine Frau meines Freundes Hans Christoph war aus der Thüre gerauscht, nachdem sie ihrem Gatten noch eine Küßhand zugeworfen. Sie war wirklich "gerauht", denn sie starre von Seide, sie starre überhaupt — von Brillanten, Seide, Spitzen, Friseurkünsten und von "Bildung"! Alles an ihr war nagelneu, theuer und überladen. Nagelneu und überladen war auch ihr Benehmen als Dame, als anständige Frau. Wie reizend war sie einst als "süßes Mädel" gewesen, wie anmutig in ihrem naiven Leichtsinne, ihrer frischen, unwiderstehlichen Lebenslust! Und jetzt! Ich schaute ihr nach —

"Gelt ja — entsetzlich?" stöhnte er.

"Ach geh', Deine Frau ist reizend!"

"Albern bis zur Unmöglichkeit!"

"Sie ist eben — ein Naturkind!"

"Aber unnatürlich bis zum Ekel!"

"Bildhäubchen!"

"Aufgeputzt wie eine Puppe! Allen ihren früheren Chic hat sie am Hochzeitstag abgelegt! Und jetzt wird sie auch noch fett!"

"Seelengut ist sie jedenfalls!"

"Niederdrächtig gut! Haarsträubend zärtlich! Blödsinnig treu! Und nun schon volle fünf Jahre! Es ist keine Hoffnung, daß das je anders wird!"

"Ja Mensch . . ."

"Ja . . . Mensch . . . Verstehst Du denn nicht, was es heißt, eine Frau zu haben, wegen deren einen die guten Freunde bemitleiden — oder gar trösten, wie Du? Und kein Lichtblick! Keine Aussicht, je einmal frei zu werden! Dies Kind — kein Engel ist so rein — wo soll da der kleinste Scheidungsgrund herkommen? Und was ich selber an Scheidungsgründen lieferre, das ignoriert sie einfach . . ."

"Aber, wenn Du so über sie denkst, warum hast Du sie dann überhaupt geheirathet — es hat Dich ja Deine Uniform gekostet, glaube ich?"

"Nemesis!"

"Nemesis ist doch nicht die Göttin der Ehe?"

"Doch! Meiner Ehe wenigstens! Ich mußte Molly heirathen!"

"Geh', Alter! Nimm mir's nicht übel, aber ich kenne die Vergangenheit Deiner Frau, Deine Grundsätze und Deine Vermögensverhältnisse — das hätte sich doch arrangieren lassen!"

Ach so? Du meinst wegen . . . Das hätte sich allerdings arrangieren lassen! Aber wir haben nie auch nur das kleinste Baby gehabt! Nein! Ich mußte Molly heirathen aus Dankbarkeit! Sie hat mir das Leben gerettet!"

"Wie romantisch!"

"Romantisch? Nein! Romantisch ist anders! Ganz anders! Wills! Du wissen, wie Molly mir das Leben gerettet hat? Du hast früher ja so oft mit uns soupiert, daß ich Dir Alles wohl erzählten kann. Die Geschichte wird Dir vielleicht Spaß machen — mir macht sie keinen. Also höre denn: Ich lag als Cavallerieleutnant in Czernslau in Garnison. Ein Nest! Aber man lebte recht vergnügt dort. Man spielte, trank, liebte und machte auch Dienst, wenn es nicht anders ging! Unser Oberst war ein alter Haudegen, der sich in verschiedenen Grenzländern des Ostens verschiedene Verdienste erkämpft hatte, sehr unorthographisch schrieb und den Kamashendienst hafte. Er lebte und ließ leben. Im ganzen Regiment war nur Einer, der ihn unter den Tisch trank, unser alter Oberstabsarzt. Dieser Oberst, alt,



H. Müller

graubaarig, kupferroth und großartig grob, hatte eine hübsche junge Frau —"

"Aha!"

"Sehr richtig! Das war's! Die Frau des alten grauen und rothen Obersten war jung, kohlschwarz von Haar, mit Augen wie reife Tollkirschen, mit starkem Flamm auf der Lippe und Brauen, die sich schier über der Nase freuzten, mit einem blaßgelbweissen Teint und orientalischer Formenfülle. Sie hatte jene neutrale Schönheit der Slavinnen, bei der jeder Zug ein Rassenmerkmal ist, sodaß für den persönlichen Ausdruck kein Fleckerl mehr übrig bleibt."

Auch sonst war das ganze Weib Rasse, Rasse. In Gesellschaft war sie langweilig, weil sie keine Bildung hatte. Unter vier Augen war sie nicht langweilig. Das sagten fast alle Kameraden im Regiment. Was nämlich ihre Lebens- und Liebesgewohnheit angeht, so war die hochselige Kaiserin Maria Theresia eine Vestalin und Katharina II. von Russland eine Nonne gegen sie."

"Na und der Gatte?"

"Der Gatte war ein bengalischer Tiger an Eiferfucht, wenn er nüchtern war. Aber er war nie nüchtern, und wenn er's wirklich einmal war, so nahm sie sich schon in Acht. Außerdem — war das Geld im Hause von ihr und er hatte in die Ehe Schulden mitgebracht, die seinem Durst entsprachen. Also: als ich drei Monate im Regiment war, fing die schöne Oberstin an, nach mir unter ihren dunklen Wimpern heraus zärtliche Blicke zu werfen. Anfangs vergeblich. Erstens weil ich Grundsätze, weil ich bis dato immer heiligen Respekt vor den Frauen Anderer gehabt, und dann, weil ich — Molly hatte. Sie war mir aus Wien nach Czernslau gefolgt und hatte mit rührendem Opfermuth ein Engagement hier am Stadttheater angenommen: in Wien hatte sie siebzehn Gulden Gage gehabt, in Czernslau bekam sie nur zwölf. Aber ihre Liebe überwand die Differenz von fünf Gulden und so folgte sie mir ins Exil, treu wie immer. Treue ist nun einmal ihre Spezialität. Sie war übrigens wirklich reizend — na Du kanntest sie ja! Das ganze Regiment war neidisch auf mich und ich fühlte mich sehr glücklich. Aber eines schönen Tages saß eben die Oberstin halt doch bei mir auf dem Sopha meiner Junggesellenwohnung und überzeugte mich, daß sie unter vier Augen nicht langweilig war. Aber schon gar nicht!

Plötzlich ging die Klingel, die rauhe Polsterstimme meines verehrten Regimentskommandeurs

wurde laut und gleich darauf ein verdattertes Lallen meines Burschen, der beteuerte: „Is sich bei Pane Laitnambt Frailein Kusine!“ Ein paar zoologische Bemerkungen des Obersten, erneuter Protest meines braven Miroslaw, eine schallende Ohreife, ein polterndes Klopfen, ein eiliges Hineinschubsen meines schönen Gastes ins Schlafzimmer nebenan — und schon stand der alte Haudegen im Zimmer und schrie: „Herr! Das ist das Korsett meiner Frau!“

Richtig! Ich hatte vergessen, ihr auch diesen reizvollen Gegenstand mit auf die Flucht zu geben! Und was für ein Korsett das war! Knallgift-rosa, ein Triumph der Anilinindustrie, mit himmelblauen, knallgift-himmelblauen Schleifen und rahmgelben Spitzen. Ich glaube, es war auch noch eine grüne Schnur daran. — Nur ein Weib vom Balkan kann sich eine solche Farbenharmonie wählen! Und auch die runden Formen des seidenen Brustharnisches verrieten die Oberstin. Ich habe nie ein indiscretes Korsett gesehen. Aber nur Freiheit konnte mich retten! Ich sagte mit der Miene gekränkter Unschuld:

„Es wird wohl mehr solche Nieder geben, Herr Oberst!“

Solche nicht! Er führte es an seine rote Nase, was einen neuen Farbenmixklang gab.

„Es riecht auch nach ihr, nach ihrem Teufelparfum — Herrrrr!“

„Das ganze weibliche Czernslau parfümiert sich so!“

Er hörte mich nicht, stöhnte im Zimmer herum, immer das Nieder in der Hand, und plötzlich riß er mit einem heisern „Sie erlauben!“ die Schlafzimmerschlußtür auf. Jetzt wird's böse, dachte ich, hoffentlich hat sie sich gut versteckt! Aber nein! Was ich sah, machte mich blaß vor Schrecken. Sie hatte offenbar das Dümmlste gethan, was zu thun war, und lag, ganz unter die Decke verkrümmt, daß man nichts sah, als unbestimmte Umrisse — in meinem Bett! „Wollen Sie noch leugnen?“ schrie der Oberst.

„Eine Dame ist wohl hier, aber nicht Ihre Frau,“ gab ich zur Antwort. „Ich bitte dringend, sie unbefristigt zu lassen!“

„Können Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß das nicht meine Frau ist, Herrrrr!“

Da hatte ich's nun, das bekannte schöne Dilemma! Die Pistole des Obersten fürchtete ich wahrhaftig nicht. Aber die Frau da unter der seidenen Steppdecke war noch vor fünf Minuten recht nett zu mir gewesen, und wenn ihr Mann, der längst mit dem gezogenen Säbel herum fuchtelte, sie sah, dann war es aus mit ihr. Und mit mir war es aus, so oder so! Also die Frau retten und hinterher eine Kugel in meinen Schädel, wie's Brauch ist!

„Mein Ehrenwort, es ist nicht Ihre Frau!“

Ich hab's wohl etwas kleinlaut gesagt, und daß ich freidebleich war, fühlte ich. Der Alte starre unglaublich und grinsend auf mich und wieder auf den zuckenden Körper unter der Decke — dann sprang er in plötzlicher sinlosen Wuth auf das Bett los und riß die Hülle weg — um im nächsten Augenblicke — so bleich, als es ihm seine Mittel erlaubten, zurückzuprallen . . .

Aus dem Bett erhob sich jetzt im tiefsten, aber schon im allertiefsten Negligé allerdings ein weißliches Wesen, aber nicht die schwatzlockige Oberstin, sondern die blonde — Molly! Erröthend hüllt sie sich wieder in die Decke und rief:

„Das ist infam, mein Herr — geben Sie mir mein Korsett wieder!“

Er sah das Nieder noch einmal an, roch noch einmal daran, schüttelte den Kopf, stammelte allerhand konfuses Zeug, dann warf er die ver-



Frau Nachbarin

Nach einem Oelbilde von Max Feldbauer (München)



Max Hagen (München)

Leutnant Don Juan

„Nee, solang's noch Weiber jiebt, werd ich nich heirathen!“

hängnißvolle Busenhülle weg und stürmte hinaus wie ein Irrsinnter.

Ich war gerettet! Die Oberstirn auch. Mehr tot als lebendig kroch sie dann bald unter dem Bett hervor, unfähig, überhaupt ein Wort zu sagen. Ich selbst stand perplex und ganz so verständnislos da, wie mein eben verschwundener Oberst und wortlos hielt ich dem wilden Ausbruch von Eifersucht und Hohn Stand, der sich von Molly's schönen Lippen über mich und die Oberstirn ergoss und Aufklärung brachte. Die Sache war an sich sehr einfach zugegangen:

Durch die Dummheit meines wackeren Miroslaw hatte Molly von meinem Rendezvous mit der schönen Frau Wind bekommen. Da sie meinen Schlüssel hatte, war es ihr ein Leichtes gewesen, sich durch die zweite Thüre in meinem Schlafzimmer einzuschleichen und zu verbergen, um uns

zu belauschen. Die Überraschung unter der Bettdecke war ursprünglich mir und meinem slavischen Gaste zugedacht — ein Plan, der ja nicht zartfühlend und geschmackvoll, aber originell war! Nun kam der Oberst, die Flucht seiner Frau ins Schlafzimmer. Und Molly, die trotz ihrer rasenden Eiferucht guter Kerl genug war, mich nicht zu Grunde gehen lassen zu wollen, dirigierte ihre Rivalin unters Bett, als sie mich draufsetzen mit dem Gatten herumzankten hörte. Und sie selbst zog in der Eile alles Menschenmögliche aus, um die Geschichte mit dem Niederen plausibel zu machen. So hat sie mir das Leben gerettet!

Aber es war keine hübsche Szene, die folgte. Alles Pikanterien gegen meine verliebte Kommandeurin ließ es die reiche Wienerin nicht fehlen und die Andere schnaufte, wimmerde, schluchzte, zischte vor Wuth und Scham und zitterte in ihrer Auf-

regung so, daß sie noch dazu Molly's Hilfe brauchte, um Toilette machen zu können. Sie hat nicht eine Silbe weiter gesprochen, mich nie mehr angehören von dem Moment an und erst, nachdem es dunkel geworden, schlich sie davon. Als sie weg war, folgte eine äußerst animierte Auseinandersetzung zwischen Molly und mir und ich war so windelweich und mürbe, so gottsjämmerlich schwach, gefickt und willenlos in meines Nichts durchbohrendem Gefühl, daß ich ihr versprach — sie zu heirathen.

Den Abschied habe ich nicht eigentlich ihretwegen genommen, den habe ich so gekriegt. Es gab sich nämlich, daß ich den Obersten, der so brutal in meine friedliche Häuslichkeit eingebrochen war, nun auch noch fordern mußte und so knallten wir zwei schöne Löcher in die Umgebung von Czernslau. Das wurde höhernorts bekannt und man legte mir nahe, daß man in der Ulrmee Leutnants, die sich mit ihren alten, verdienten Obersten herumschießen, nicht brauchen kann. Da zog ich denn die Uniform aus und fügte mich ins Joch der Ehe.

Und jetzt sag' mir, ob sich je an Einem die beleidigte Ehe-Moral bitterer gerächt hat als an mir?!

f. v. Ostini

Herbst

Der du die grünen Blätter färbst,
Die letzte Reife gibst dem Weine,
Was zögerst du so lange, Herbst?
Nach deiner Kraft verlangt die meine. —

Bergolde du mein Leben ganz,
Von dem schon längst die Blüthen fielen,
Laß um den schmalen Früchtekranz
Versöhnlich deine Lichter spielen.

Die letzten Wünsche bring zu Ruh'
Mit deinen letzten schönen Tagen,
Und lehre meine Seele du
Verstehn und lächeln und entsagen . . .

Wilhelm Langewiesche

Wahre Geschichtchen

Bei der Aufnahmsprüfung in eine bayrische Mittelschule waren als Aufgabe aus der Religion die „zehn Gebote Gottes“ niederzuschreiben. Ein angehender Mittelschüler stellte dabei folgende zwei neue Gebote auf:

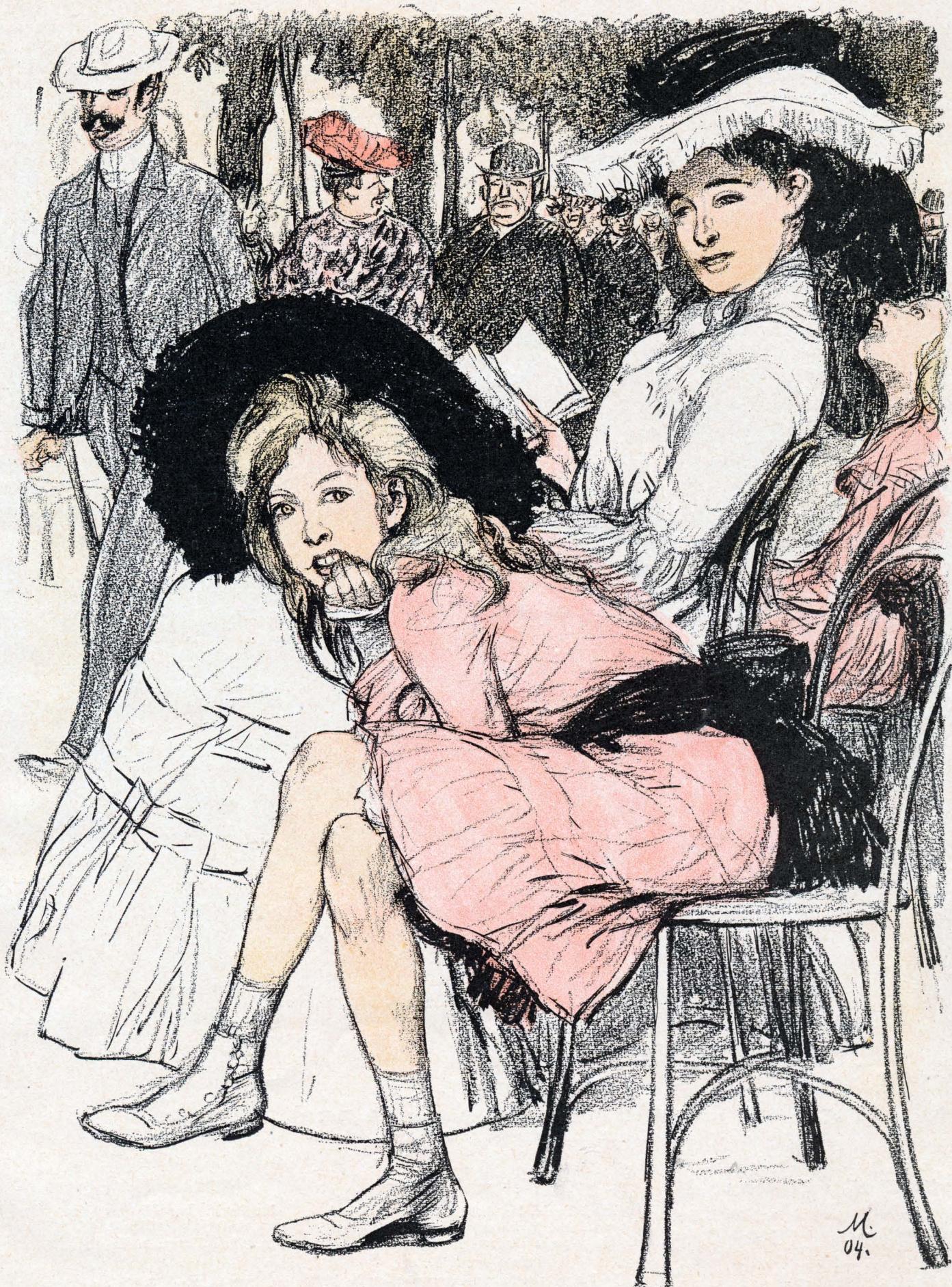
Du sollst kein feusches Zeugniß ablegen.
Du sollst nicht gebären Deines Nächsten Hausfrau!

Eine junge Dame beichtet in dem Landstädtchen, wo sie als Gesellschafterin bei einer Münchener Familie weilt, dem dortigen Pfarrer und wird dabei von diesem auch gefragt, was für Lektüre sie denn hauptsächlich betreibe. Als sie nun als ihren Lieblingschriftsteller Goethe bezeichnet, bricht der würdige Seelsorger entsezt in die Worte aus: „Wie, mein Kind, Sie mit Ihren höchstens zwanzig Jahren wollen diesen Heiden und Sittenverderber lesen! Ich bin jetzt fünfundsechzig Jahre alt und habe mich gottseidank nie dazu versteigen.“

Idyll

Von Maxel Spund

Kneipe! — Wüster Lärm! — Radau!
Keilerei! — Stock! — Bimsel — „Au!“ —
Heimweg! — Bauch! — Gewitterstimmung! —
Gosse! — Pfaster! — Magenkrümmung! —
Unfall! — „Schutzmann!!!“ — endlich: Haus! —
... Eimer! — Nachtopf! — Alles 'rans! —
Stiefel? — Hosen? — Ecke! — Schwumps.
Licht aus! — Suchen — — Vette — —
— Plumps! —



Offizierskind

A. Münzer (München)

„Sieh mal, Mama, was der Lieutenant für kraselige Spazierhölzer hat.“ — „Aber Emma, was für Ausdrücke!“
„Nun, man kann auch schlapper Hund sagen!“



Patent!

„Corpsstudent muß überall Würde wahren. Versichere Sie, Gnädigste, habe noch niemals auf anständigem Ball mit Jüdin getanzt.“

Amerikanische Ehefrauen

Mrs. Green: „Als ich mich neulich mit Mrs. Yellow zankte, hat sie mir eine gräßliche Verwünschung zugerufen.“

Mrs. Brown: „Du solltest in die Hölle kommen?“

Mrs. Green: „Schlimmer, ich sollte ein Kind kriegen.“

Bauernstil

Eine Bäuerin, die einer Dame in die Stadt Butter lieferte, schrieb auf eine neuerliche Bestellung hin folgende Karte:

„Liebe Frau;

Ich kann Ihnen keine Butter mehr geben da ich keine Milch mehr habe da ich ein Kalb bekomme
Gott grüßt sie Aloisia Huber“

Wahres Geschichtchen

An den beiden Aborten eines preußischen Amtsgerichts sind die Aufschriften zu lesen:
„1. für Männer; 2. für Oberbeamte.“

Aus der Religionsstunde

Sextaner: „Der liebe Gott nahm eine Rippe von Adam und nähte die Stätte mit Fleisch zu.“

Stöckelschuhe?

Ein Warnruf

Wie? Hör' ich recht? O Thorheit ohne Gleichen,
Wenn das Gerücht begründet sich erweist:
Den Stöckelschuhen soll in Zukunft weichen
Der biedre Absatz, den man englisch heißt!
Wo zu die altbeliebte Form verändert,
Die hygienisch, fleidsam und bequem?
Das einzige Gute an den Engelländern
War noch ihr Absatz — Frauen, bleibt bei dem!

Ein kleines Füßchen spitz, wie eine Spindel,
Zu zeigen, foltert Ihr das Piedestal
Und unterzieht Euch zu besagtem Schwindel
Mit Übenvemuth der reinsten Höllenqual!
Wie zwängt und zwickt der Zehen zarte Glieder
Das Schuhzeug dann, womit Ihr Euch verschont!
Ihr würdet schreien — wär't Ihr durch das Mieder
Nicht an dergleichen Schinderei gewöhnt!

Wie brennt und sticht's, als geht in heißer Lauge
Spazieren Ihr auf einem Nagelbrett!
Der ganze Fuß ein großes Hübnerauge —
Und Wadenkrämpfe kriegt Ihr Nächts im Bett!
Und wenn die Strümpflein, seiden oder wollen,
Der Liebste Euch einmal vom Füßchen streift,
Erblückt er dies als rothgeschwollnen Knollen,
Das Schauder, Schreck und Abscheu ihn ergreift!

Von wabrem Geb'n ist da nicht mehr die Rede —
Ihr strotzt und trippelt, läppisch und geziert!
Statt fest, wie einst, zu ruhen, stante pede,
Wird mühsam nur und schwankend balanciert!
Und wollt Ihr laufen — hüpfst Ihr einfach fläglich,
Dem Sperling gleichend, welchen man gerupft —
Sogar das Tennispielen wird unmöglich,
Dieweil Ihr Löcher in das Spielfeld stupft!

Für all Dies tauscht Ihr nichts, als das Gefühl ein,
Das Euer Fuß an Niedlichkeit gewinnt
Und mal ein Leutnant náselt: „Nein,

dies Schühlein,
Gnä' Frau, ist wohl von Eurem jüngsten Kind?“
O deutsches Weib, das Zwecks der Selbstbefreiung
Jetzt auf Congressen Flammenreden hält,
Folgst Du noch immer — bitte um Verzeihung! —
Dem dümmsten Modewahnsmitt auf der Welt?

Wann kommt der Tag, wo stolz und unerbittlich,
Die Frau zu Schneiderin und Schuster spricht:
Das Weibsbild Mode find' ich widersätzlich —
Mag sie beschön, ich gehorche nicht!
Heut' soll ich mager sein und morgen fetter,
Heut' sind die Hüften schmal und morgen dick,
Heut' findet sie die langen Damen netter,
Und morgen gelten nur für dich!

Jetzt heißt sie kategorisch: Geht auf Stelzen
Und tretet Euch die graden Beine frumm! —
Nein! Jährlich neu die Formen umzuschmelzen,
Die mir Natur verlieb, wird mir zu dümm!
Wer mich nicht gern hat so, wie ich gewachsen,
Der kann mich gerne haben — mir ist's Recht,
Ich mache seitenswegen keine Faren! —
Wann sprichst Du also, weibliches Geschlecht?

Biedermeier mit ei

Offener Brief

Der Landrat des Kreises Einbeck (Hannover) hat bei Geldstrafe und event. Haftstrafe das Tabakrauchen beim Tanzen verboten.

Unser „alder Transforder“ legt uns folgenden Brief vor, der aus diesem Anlaß dem Bürgermeister seiner Vaterstadt zugegangen sein soll:

Lieber Verjermäster!

Hawwe Se's geleje, was Ihne Ihr Kolleg in Elbeck drowwe gemacht hat? Des Damalsblosse beim Danze hat er verbotte! Neu Märkischer Strafdhut's losde, un wann mer de Dales hat, werd mei eigesvert. So is rechd.

Ich bitt Ihne, heudzudag, wo mir Mädercher so dekoldiert uss'n Ball finne, wie leicht kann do so e Olwel mit seiner Stingadoris ääm die schönsde Körverhardiee dädowiere? Ich möchd Ihne nu gebette hawwe, sich auch dere Sach aazunemme.

Dente Se Ihne emol, Sie wärn e Mädcche. Kenne Se sich des vorschdelle? — Es is Sonndag un Se hawwe Ausgang. Ihne Ihr Schorsch holt Se ab un Se gehe in Abingauer Hof bei'n Danz. Also Se schdeile uss un schwinge Ihne Ihr beide Danzbeinercher. Schwubb, friehst De en Schdumber in die Sidzgegend, daß Dei Korsedd bladzt. Ich bitt Ihne, e Korsedd for zwää Mark siwwenverzig beim Schmoller! Aufsch, tritt Der so e Fulder Hannes uss Dei groß Hiebneraug. Baudz, friehst De en Dridd uss de Budel, daß De widder Dein Schorsch fliebst, was der gemää kerl nadierlich dozu benidze dhut. Der än jaſdige uss Dei Roselipperher uss ze schmatze. Is des e Ard und Weis? Ich bitt Ihne also, dhun Se do ebbes davor, damid mer widder ohne Breisgewbung von ääm seine heiligste Gesiehler danze kann. Ich danke Ihne auch schee.

Ihne Ihr Lissbach Schunkeln obb.
Boztriowelum: Braache Se lää Dienstmädcche?
Ich sein ewe frei.

Die Kanalkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat schon ein gehöriges Venium Arbeit bewältigt. zunächst ist die Frage, in wieviel Lesungen die Kommission die Vorlage berathen soll, gründlich erörtert worden; ein konserватiver Antrag, 52 Lesungen zu beschließen, wurde abgelehnt, ebenso ein freimütinger Antrag, der nur 0,6 Lesungen wollte; die Kommission beschloß, 3 Lesungen vorzunehmen. Ferner wurde die Reihenfolge dieser 3 Lesungen berathen; die Konserватiven wollten mit der ersten, die Freimütingen mit der dritten und die National-liberalen mit der zweiten beginnen. Der konserватive Antrag wurde angenommen. Die Bestimmung der Reihenfolge der beiden anderen Lesungen, über die man sich nicht einigen konnte, blieb einem späteren Beschlüsse vorbehalten. Ferner wurde beschlossen, daß jeder Abgeordnete, der der Kommission 25 Jahre angehört hat, einen silbernen Kanal als Andenken erhalten sollte. Damit endlich der flotte Gang der Berathungen nicht durch Todesfälle gestört werde, wurde beschlossen, daß das Mandat als Kommissionsmitglied sich in der männlichen Linie nach dem Rechte der Erbgeburt vererben solle. Man sieht, welchen großen Berathungsstoff die Kommission schon erledigt hat; sie wird sich wahrscheinlich bald wegen Ueberarbeitung der Mitglieder vertagen müssen.

Frido

Der neue Plutarch

„So viel kann ich unmöglich für eine Dachkammer zahlen. Ich habe Frau und Kinder,“ sagte ein Miethier zum 200 fachen Hausbesitzer.

„Billiger is nischt! Entweder Sie zahlen oder Sie scheren sich zum Teufel, Sie unsittlicher Mensch!“



„Ich geh schon. — Nur noch eine Frage: mit wieviel Mark Einkommen fängt eigentlich der Mensch bei Ihnen an, sittlich zu werden?“

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Troßartig!

Der Kaiser hat seinen Flügeladjutanten Grafen Lambsdorff, der Militär-Attaché der deutschen Botschaft in Petersburg ist, auf Wunsch des Zaren diesem persönlich attachiert und dem kaiserlichen Hauptquartier zugethieilt. Das Gleiche hat Kaiser Nikolaus mit seinem Adjutanten Major Tschebeko beim Deutschen Kaiser gethan.

Kunde von „Adjutanten-Tausch“
Petersburg Jubel vernommen:

Janze Bevölkerung in Freudenrausch —
Alles in Wutki jeschwommen!

Wichtig auch. Nich blos als deutscher Sieg.
Folgen noch jar nich zu schätzen.
Dürfste auch russisch-japan'schen Krieg
Kurzerhand Schranken setzen!

Wird wohl auch Möglerin Jenige thun
(Meine die Bismarckbrüder):
Strippe, seit 90 jerissen, nun
Elefant anjeknüpft wieder.

Majestät wieder aufs Ilanzendste mal
Probe von Weitblick jegeben.
Überhaupt darin — phänomenal:
Werden noch Wunder erleben!

Die höllische Sezession*)

Stellt euch mit Weihbrunnwedeln auf
An aller Kirchen Schwelle
Und exoreirt die moderne Kunst —
Sie ist eine Tochter der Hölle!

Der Satan hat sie selber erdacht,
Die Seelen zu verführen,
Es ist in dem allerneuesten Stil
Sein Einfluss deutlich zu spüren!

Es lauert aus jedem Pinselstrich
Zu der frommen Schäflein Grauen
Der alte böse Gottseibeins
Mit Hörnern, Schwanz und Klanen!

O betet, daß er euch nicht bethör,
Andächtig einen Psalter
Und geht in Kunst und Bildung hinaus
Ja nie über's Mittelalter!

Krokodil

*) Die österreichische Bischofskonferenz hat sich anlässlich ihrer letzten Tagung gegen die Sezession ausgesprochen. In dem von Dr. Graus, l. l. Konservatör und Dozent für kirchliche Archäologie an der Grazer Universität, ausgearbeiteten Gutachten heißt es u. a.: „Die hohen Meister des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts haben in figuraler Kunst doch den einzigen richtigen Ton angegeben, und weder eine hornierte Stilpedanterie noch ein ausgelassener Naturalismus werden der Frömmigkeit des Volkes förderlich sein.“

Damit aber in Sachen der kirchlichen Kunstabübung nicht ein nachtheiliger Niedergang eintrete, oder der Satan im Heiligtum sich auf den Thron setze (!), ist das beste Mittel, daß die kirchliche Obrigkeit selbst Ingerenz nehme bei den Anschaffungen und Neugestaltungen des Kunstinventars ihres Bezirkes.“

Wahres Geschichtchen

Fünfjähriges Großstadtkind in der Pferdebahn in Potsdam, ganz entsezt:

„Vater, Vater, vor der Elektrischen läuft ein Pferd.“*)

*) Nach Zeitungsnachrichten entstanden der Stadt Potsdam bei dem Projekt, die Pferdebahn in eine Straßenbahn mit elektrischem Betrieb umzuwandeln, dadurch Schwierigkeiten, daß von maßgebender Stelle nicht genehmigt wurde, den elektrischen Betrieb über die Hauptverkehrs-Brücke, die sog. „Lange Brücke“, zu führen.

Nachahmung ist die aufrichtigste Form der Schmeichelei!!

Es gibt keinen Sekttrinker, der nicht wüsste, dass die Firma Henkell & Co. es war, die vor vielen Jahren durch Schaffen der Marke „Henkell Trocken“ das Wort „Trocken“ derart in den breitesten Massen des Publikums bekannt machte, dass heute für Jedermann die Bezeichnung „Trocken“ für Sekt unlöslich mit dem Namen „Henkell“ verknüpft ist! Die Versuche, das Wort „Trocken“ der Oeffentlichkeit gegenüber in Verbindung mit anderen Sektmarken zu bringen, bedeuten daher für unser Erzeugnis die denkbar beste, unbestimmte Empfehlung, da jeder Kundige stets zu lesen glaubt:

„HENKELL TROCKEN“.

HENKELL & Co., MAINZ.

Gegründet 1832.



IN DEUTSCHLAND AUF FLASCHEN GEFÜLLT.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Warnung!

Wir erneuern hiermit unsere frühere Mitteilung, dass das Kaiserliche Patentamt in Berlin uns den Schutz für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen“ in den Handel eingeführte Wortmarke „Haematogen“ wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat. Das Wort „Haematogen“ ist damit zum Freizeichen geworden und kann von Jedermann für irgendwelche Zubereitung (trocken oder flüssig) benutzt werden. Bei der Güte und der dadurch bedingten grossen Beliebtheit unseres Original-Präparates ist die Zahl der Nachahmungen naturgemäß in beständigem Wachsen begriffen und es befinden sich darunter solche, die mit Haemoglobin, welches wir nach D. R.-Pat. No. 81891 in völlig gereinigter Form darstellen, gar nichts zu tun haben. Gegen eine derartige Konkurrenz haben wir leider keinen anderen Schutz als die öffentliche Warnung und die dringende Bitte, stets ausdrücklich das bewährte „Dr. Hommel's“ Haematogen zu verlangen und sich **Pseudo-Haematogene nicht aufreden** zu lassen. Dazu machen wir wiederholt darauf aufmerksam, dass die Originalmarke weder in Pillen noch in Pulverform, noch mit Cacao oder Chocolade gemischt, sondern nur in Flaschen mit dem eingeprägten Namen „Dr. Adolf Hommel's Haematogen“ echt ist.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Man verlange ausdrücklich

„Dr. Hommel's“ Haematogen.

Grand Prix. St. Louis 1904.



F. WOLFF & SOHN
HOFLIEFERANTEN
KARLSRUHE
BERLIN W. VIEN

Zu haben in allen besser. Parfumerie,
Drogen- und Friseurgeschäften.

Verkaufs-
Ausstellung
von
JUGEND-ORIGINALEN
im
Hohenzollern Kunstgewerbehaus
H. HIRSCHWALD
BERLIN W. 66, Leipzigerstr. 13.
Täglich geöffnet.



SALEM ALEIKUM
CIGARETTEN Keine Ausstattung
nur Qualität!
unverpackt 3 bis 10 PF. p. St.

Zerfetzt und zerrissen

findet man so und so oft Briefe und Copien in den Briefordnern. Beim Riess-Ordner ohne Lochung Modell II ist dies absolut vermieden, und doch hält er ca. 900 Briefe eisenfest zusammen. — Er ist wie ein Buch. Jeder Brief mit einem Griff herausnehmbar. Er erspart Arbeit, Geld und Platz! Glänzende Gutachten! Verlangen Sie nur Modell II!

Bodlaender & Co., Berlin W. 640.

Gehlers Hut in Deutsch-Südwestafrika

Eine Colonial-Jöylle

Der Farmer und Händler Groenveld in Deutsch-Südwestafrika geriet mit der dortigen Colonial-Verwaltung dadurch in Konflikt, dass er den Unteroffizier Kossak, der mit der Stellvertretung des Distrikts-Verwalters Baron v. Stempel betraut war, nicht zuerst grüßte. Der Lederhändler, der gegen Kossak dann eine Anzeige wegen Wissensbildung eines Negers erstattete, wurde hierauf durch geschäftlichen Vorwurf, verschaffte Prozesse und längere Untersuchungshaft an den Bettelstab gebracht.

(Scene: Vor der Farm Groenvelds. Groenveld tritt aus der Thür und will an dem auf der Straße stehenden Unteroffizier Kossak vorüber.)

Kossak (das Seitengewehr ziehend):
Halt!

(auf seinen Hut deutend)
Ihr habt dem Hut nicht Reverenz erwiesen.

Groenveld:
Was soll das? Laßt mich geh'n!

Kossak:
Er fragt noch? Huh?
Kennt er den Hut?

Groenveld:
Gewiß, es ist ein Hut
Wie andre, den Soldaten hier zu Land
Vor Sonnenbrand zu schützen.

Kossak:
Was? Wie andre?
Und das mit dem Soldaten? Kopft er mich?
Der Herr Baron von Stempel, dieses Landes
Distriktsverwalter, der am heut'gen Tag
Im Busch dem edlen Waldvogt huldigen ging,
Er, der an Kaisers Statt das Land regiert,
Er selber steht in diesem Hut —

Groenveld:
Saha!
Ein guter Spatz! Ich las eint' in der Schule
Den Wilhelm Tell — da stießen sie den Hut
Des Landvogts auf 'ne Stange —

Kossak:
Was? Ihr nennt
Mich eine Stange? Ha! das sollt Ihr büßen!
Ich will Euch lehren, wer hier Herr im Land,
Der dumme Bauer und der sotte Farmer
Oder die hohe Vollzeit — Huh! Wache raus!
Verhaftet den Rebellen hier — Er hat
Dem Hut des edlen Herrn Baron von Stempel
Die Reverenz verweigert — führt ihn ab!
(Groenveld wird in's Gefängnis gebracht.)

Cri-Cri

Amerik. Buchführung lehrgründl.
durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Ver-
langen Sie Gratisprospekt.
H. FRISCH, Büchereihaus, Zürich 56.

Raucht Engelhardt Cigarette Cairo

UEBERALL ERHAELTLICH

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Korpulenz

Fettelbigkeit

wird besiegt durch die Tonella-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medallien und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und grazile Taille. Kein Heilmittel, kein Gehörmittel, sondern natürliche Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Reine Diät, keine Änderung der Lebensweise. Verzgl. Wirkung. Paket 2.50 R. franco gegen Postanweisung oder Nachnahme.

D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 104, Königgrätzer-Str. 78.

Wahres Geschichtchen

Ein Student der Medizin meldet sich zu einem Kolloquium. Der Professor erkennt aus den ersten Antworten des Hörers, daß dieser sich mit nichts weniger als mit dem Prüfungsstoff beschäftigt hat, und ruft daher unwillig: „Mit diesen Kenntnissen wollen Sie sich zu einem Kolloquium melden!“ Doch der Student entschuldigt sich höflich: „Verzeihung, Herr Professor, ich dachte, daß das Kolloquium erst morgen stattfinden sollte...“

Liebe Jugend!

Ungesichts der Schwierigkeiten, die der baltischen Flotte wegen der nötigen Kohlen erwachsen, hat die russische Admiralität den Ankauf der Kohleninsel in München ins Auge gefaßt. Da der Magistrat ohnehin mit dieser Insel nichts Rechtes anzufangen weiß, besteht Aussicht auf günstigen Abschluß der Unterhandlungen.

Blüthenlese der „Jugend“

In Nr. 35 und 36 des heurigen Jahrgangs des „Appenzeller Sonntag-Blattes“ findet sich folgendes Inserat:

„Geucht wird für sofort ein tüchtiger Knabe in eine Erziehungsanstalt mit 14 Stück Vieh, zugleich als Aufseher für die Knaben. Sich zu melden bei Thommen, Lehrer, Tannen, Baselland.“

Im Lande Pestalozzis hätten wir so was nicht für möglich gehalten, — wenn es ja auch manchmal Knaben geben mag, die rechte „Mindvieder“ sind.

60000 wertvolle und nützliche 30000000 Gegenstände sind für JASMATZI-COUPONS an die Sammler derselben bereits versandt worden.

JASMATZI-CIGARETTEN

sind die preiswertesten.

Wer sie raucht geniesst und spart dabei.
Verlangen Sie gratis und franco von
Georg A. Jasmatzi. Akt.-Ges., Spezial-Abteilung Dresden-A. 3
unseren reich illustrierten Catalog der Gegenstände, welche wir gegen
Jasmatzi-Coupons einzutauschen uns verpflichten.

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN Grösste leistungsfähigste
Deutsche Cigarettenfabrik.



Cantophon

Musik- u. Sprechapparat

à 35, 60, 75, 100, 120, 150 Mark,
Schallplatten à 2.—, grosse à 4.—
Phonographen à 30, 40, 75, 110 M.

JUL. HEINR. ZIMMERMANN, LEIPZIG.

Moderne Sammeltüte für
Kleider, Jackets, Blousen
Musterauf Wunsch Sammehaus
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER C. S.

Nicolaische Buchhandlung Borstell & Reimarus.

Soeben erschien:

Nachtrag zum Hauptverzeichniss

von Fritz Borstell's Lesezirkel.

Inhalt: Unterhaltungsschriften und Werke wissenschaftlicher Richtung in 4 Sprachen.
204 Seit. Titelalphabet u. ca. 40 Seit. Sachverzeichniss.
1900—1904.

Preis elegant broschirt 1 Mk. bei postfreier Zusendung.
N. W. Dorotheenstr. 75 o BERLIN o W. Potsdamerstr. 123 b.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate
zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch

bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarf Artikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun.
Hannover.

Matheus Müller „Extra“

Marke:
Unübertraffene Qualität, Preiswürdigkeit.
Zu beziehen durch den Weinhandel.

Goerz-Triéder-Binocles

für Theater, Jagd, Reise, Sport u. Militärdienst. Bis jetzt ca. 65000 Stück geliefert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Ferngläser alter Konstruktion. In der deutschen und den ausländischen Armeen eingeführt. Special-Modelle „Goerz-Fago“ für Theater u. „Goerz-Pernox“ für Jagd und Marine. Zu beziehen bei den Optikern aller Länder u. bei

Optische
Anstalt

C. P. Goerz

BERLIN-Friedenau 26.

Aktien-
Gesellschaft

London
1-6 Holb. Circus, E. C.

Paris
22 Rue de l'Entrepôt.

New-York
52 East Union Square.

Kataloge über Ferngläser und photographische Artikel gratis.



Bei etwaigen Bestellungen bitte auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Shakespeare, Schiller u. auch Goethen
Die berühmtesten Poeten
Für Bände 20 000 und mehr
Ohne Mühe und ohne Beschwer
Den schönsten besten Platz ich weiß
Im Schrank „Union“ von
HEINRICH ZEISS
FRANKFURT KAISERSTRASSE 36

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Weisser Hirsch.

Oberloschwitz b. Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. . . .
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, praktischer Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

GÖRICKE'S WESTFALEN-RAD GÖRICKE'S MOTOR-RAD

KATALOG GRATIS u. FRANKO DIESE SCHUTZMARKE GARANTIERT BESTE QUALITÄTSWARE VERTRETER AN ALLEN GROSSEN PLÄTZEN

BIELEFELDER MASCHINEN-FAHRRADWERKE AUG. GÖRICKE, BIELEFELD
GEGRÜNDET 1874 JAHRESPRODUCTION ca. 25000 FAHRRADER CA. 700 ARBEITER



„Fünf Jahre schon bemühe ich mich vergeblich, zur Pflege der Haare etwas besseres als JAVOL zu finden, aber JAVOL ist und bleibt unübertrefflich.“

Wirkung durch „Charis“, ärztlich geprüft, orthopäd. Vorrichtung. Deutsch. Reichs-Patent 131122, Ost. Pat. 14879, Schweiz. Pat. 26378, besitzt Falten, Runzeln, unschöne Gesichts- und Nasenform u. Züge Erfolg garantiert. Prospekt geg. Porto. Frau Schwenkler, Berlin W. 4, Potsdamerstr. 86b.



Photogr. Apparate

und sämtliche Bedarfsartikel.
Nur renommierte Fabrikate wie
Hüttig, Görz, Voigtländer

unter bequemsten Zahlungsbedingungen

Illustrierter Katalog No. 33 gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund

Breslau II und Wien XIII/I.

Ges gesch.

billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Hans von Bartels (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Redaktion der „Jugend“.

Blüthenlese der „Jugend“

Das „Glauchauer Tageblatt“ enthält nachfolgende Anzeige:

„Meinen Milchunden zur Nachricht, daß von heute ab Frau Eifert aus Gesau keine Milch mehr für mich läuft, dieselbe fährt ein junges Mädchen. Louisenhof Gesau. R. Petzsch.“

Wie genau die Leser der „Daily Malta Chronicle“ über die wichtigsten Vorfälle unterrichtet werden, zeigt folgende, am 17. Oktober 1904 erschienene Notiz: „Albert, König von Sachsen, dessen Tod wir heute durch Reuters Telegramm anzeigen, war geboren am 25. April 1828, vermählte sich 1853 mit Caroline, Tochter des verstorbenen Prinzen Gustave de Waza und bestieg den Thron am 29. Oktober 1843. Der nunmehrige Thronfolger ist sein Bruder, Feldmarschall Prinz Georg, geb. 8. August 1852.“



Ausgezeichnet bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, in der Re却ovalescenz nach schweren Krankheiten und Blutverlusten, nach der Influenza. Intensives, nervenbelebendes Kräftigungsmittel. In den Apotheken. Proben kostenfrei.

E. Mechling, pharmaz. Präparate, Mülhausen i. E.

Grosse Württemberg. Geldlotterie

Ziehung
22.-24.
November

Zu Gunsten von Luftschiffahrts-Zwecken.

Jedes Los trägt den amtlichen württemb. Stempel.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

8982 Geldgewinne mit zus. Mk. 180 000

darunter Haupttreffer mit Mark:

60 000, 20 000, 10 000, 5 000 etc.

Lose 1 Mk. 3.— Porto u. Liste 30 Pf. extra. Zu beziehen gegen Vorherreinsendg. (Nachn. 20 Pf. Mehrporto) v.

General-Debit: Eberhard Fetzer, Stuttgart, Kanzleistr. 20. Lud. Müller & Cie., Nürnberg, Kaiserstrasse.

"KODAK" TAGESLICHT ENTWICKLUNGS-MASCHINE.

Kein Dunkelzimmer während des ganzen Vorganges der Photographie mit einem Kodak vom Anfang bis zum Ende. Kein Berühren des Films beim Entwickeln, Fixieren oder Waschen, keine beschmutzten Finger mehr. Entwicklung bei Tageslicht im Salon, im Freien, im Zelt in der Wüste, Irgendwo.
Man verlange Preisliste. — Bei allen Händlern photographischer Artikel zu haben oder direkt von der **KODAK GES. m. b. h. BERLIN.**

Blüthenlese der „Jugend“

Das am 18. Oktober enthüllte Nationaldenkmal des Kaisers Friedrich trägt folgende Inschrift:

König Friedrich III
von Preußen
Deutschem Kaiser
das Deutsche Reich.

Nun also! Jetzt fällt es jedem Deutschen wie Schuppen von den Augen: da haben wir ja die lange gesuchte Inschrift für das Reichstagsgebäude: „Des Vaterlandes Gesetzgebungskörper, Deutschem Reichstag das Deutsche Reich.“ — Für die neue Schule in Trakehnen würde sich die Inschrift empfehlen: „Preußen's Zukunft, fleißiger Jugend das Trakehner Gestüt.“

Humor des Auslandes

Mr. A.: „Weshalb begleitest Du denn gerade nur Mr. Long bis zur Haustür?“

Ms. A.: „Weil ich bestimmt hosse, daß er sich mit unserer Marn verlobt, und da möchte ich ihm das Trinkgeld für's Dienstmädchen ersparen.“

(Comic Cuts)

Hochedle Harzer Kanarien-Sänger



prämiert mit gold. Medaille, aus d. berühmt. Stämmen, gebe ab zum Preise von 6, 8, 10, 12, 15, 20, 25 Mk. bis 30 Mk. Zuchtwiebchen 1.50, 2, 2.50 Mk. bis 3.— Mk. 8 Tage Probe. Streng reelle Bedienung. Vers. gegen Nachn. auf meine Gefahr.

Wilhelm Kaye, Thale, Harz 177.



DER WEIBLICHE KVSTEN IN KVNST UND NATVR.

VON J. RØNNESEN
VON DEPPAGEN
BERLIN-VERLAG
HUGO-BERMÜHLER

Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk.

Versand durch die Bermüller'sche

Versandt- und Export-Buchhandlung

Berlin S. W. 61, Gitschnerstrasse 2/II.

Hypnotismus — die Grundlage des persönlichen Erfolges.

Bestellen Sie sofort die Anleitung z. Hypnotisieren, Magnet Suggestionen, einschließlich Beschwörung-Disk. v. Dr. G. Sturm M. 2.50. Leicht verständlich. Das Beste was existiert. Erfolg garantiert. Hechth. Kataloge gratis. 10. Ficker's Verlag, Leipzig.



Lohse's Lilienmilch-Seife

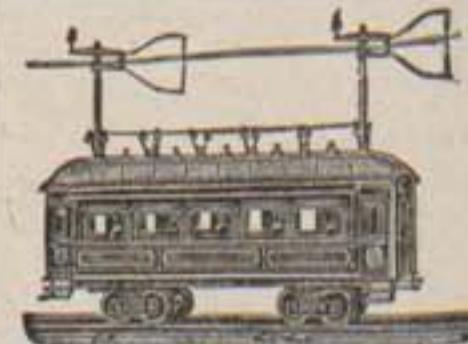
unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 48
BERLIN

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.



Electr. Lehrmittel

in feinster natürlicher Ausführung: Electromotoren, Dynamos, Funkeninduktoren, Roentgen Einrichtung für Haus- und Schul-Bedarf.

Neue Liste E kostenlos.
Gebr. Mittelstrass, Hoflieferanten,
Magdeburg 9.

Feine originelle Entwürfe für

Ansichtskarten

kaufen wir von tüchtigen Malern und erbitten Offerten

Deubner & Scholze,
Lithogr. Kunstanstalt
Bautzen (Sachsen.)



Patent in den meisten Kulturstaten angemeldet.
Prospekte gratis und franko.

Vergrößerungs-Apparat „Reflectus“

Jedermann sein eigener Porträtmaler. Vergrößerte Wiedergabe all. Photographien, Bilder, Polit- und Ansichtskarten, Münzen, Briefmarken, Blumen, Räder, Blätter u. l. w. in voll. Farbenfleck. Leicht. Nachzeichnen u. -Malen f. Studien, Unterhalt u. Erwerb. Mit demselb. Apparat, durch innenliechen Mechanismus, leicht umstellbar, erzielt man die großartigsten Demonstrationen an d. Wand. Nicht zu overwechseln m. gewöhnlt. Laternen magica, wo nur durchlicht. Glasbild. verwendbar! „Reflectus“ vergröß. jed. Bild und Sachen aller Art. Preis 27 M. 50 Pf. franko p. Paket, direkt durch d. Metallwarenfabrik, v. Hantus & Zimmerhaeckel, Dresden, J. U. 72.

Graf von Hoensbroech

Das Papsttum

in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit

— Volksausgabe —

Preis 1 Mark

11.—20. Tausend.

Aus dem Inhalt:

Papsttum und Inquisition. — Papsttum und Aberglaube. — Papsttum und Hexenunwesen. — Verantwortlichkeit des Papstums für Inquisition und Hexenwahn.

Katholik wie Protestant, jeder soll dieses Werk lesen.

Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig

Statt 18 Mk. für nur 5 Mk.

eleg. gebund. 7,50 Mk. Sehr hübsches Geschenk! 8 starke Bände von 1940 Seiten! Enorm billige Lektüre! Von Rotcliffe's weltberühmtem Roman „Nena Sahib“ habe ich noch wenige antiquar. doch sehr gut erhaltenen Expl. Sie dürften kaum jemals so ungeheuer Spannendes, Interessantes gelesen haben. Handelt von: Sinnberückend. Tänzen verführ. Bayaderen, Schrecken des indisch. Aufstandes, Ausbeutung der Indier durch die Engländer, von der blutig. Vergeltung! Histor sind d. ungeheuerl. Greuel thaten u. Vergewaltig. d. z. wahns. Hass angestach. Sepoys geg. gelang. Engländer — Männer. Frauen u. Kinder, sowie die Schilderung d. wüsten Bacchanalien d. Thugs, der indisch. Mördersekte. Die glühendste Phantasie eines Europäers wäre nicht imstande, jergl. Furchtbark zu ersinnen. Erzählt von dem weichlichen, üppigen, entzerr. Haremssleben der Mohammedaner etc. Fragen Sie Bekannte, die Rotcliffe gelesen, sie werden enthusiastische Urtheile hören! Zusendg. in Postpacket, auf Wunsch ersiegelt. Prospekt über die übrigen Rotcliffe-Romane gratis und franko. Oswald Schladitz, BERLIN W. 57, Kulmstr. 24. Ju.



OSCAR CONSEE

GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V

GLICHES FÜR SCHWARZ- U. FARBEINDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSRÄTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE

PROSPEKT UND MÄRKE ERHÄLTEN SICH

CLASSIKER DER KUNSTSCHAU

Krieg und Frieden

Wir leben, hei, in kostlicher Zeit,
Stolz klingt manch drohende Rede.
Hinaus, hinaus zum fröhlichen Streit,
Hinaus zur männlichen Feindsel!
Und wenn sich auch in ein Mauseloch
Verkriechen alle Philister,
Was thut's? Zum Kampfe
stellten sich doch
In Preußen alle Minister.

Es schlägt Herr Pod mit
lautem Hurrah
Den Städtern die Hirnschädel blutig,
Herr Möller bekämpft die Hibernia,
Rheinbaben die Börse gar muthig.
Herr Bülow streitet mit feinstem Geschick
für Beleidstelegramme,
Herr Schönstedt hat einen heldherrnblck
Vom Europatkin'schen Stamme.

Herr Budde streitet für den Kanal,
Sein Kampf hat nimmer ein Ende,
Herr Stadt hält vor das Schullokal
Die eisengerüsten Hände.
Herr Hammerstein kämpft für
Mirbachs Leid,
Dem, ach, das Sammeln mißglückte.
Kurz, überall Kampf und
überall Streit
Und überall grimme Konflikte!

Doch manchmal schweigt ihr Ministermuth,
Mit dem sie so gerne sich brüsten.
Sie zähmen dann ihr hitziges Blut
Als fromme, gläubige Christen.
Sie stehn, die Hand an der Hosennäht,
Zum Gruße gesenkt den Degen,
Denn ihnen kommt im vollen Ornat
Ein katholischer Bischof entgegen. **Frido**



Des Schäffers Dafnis Liedgen
über die Alten / so seyn geliebter und berühmter collega
Arnold Holtz nicht getrufft
in desselbigen sämtlichen
Wärken

Ode Trochaica

Ih höret man vihl laut Geschrey
von tumben Dugendboldten /
So ohnverschämte Heuchelei
Allwerts for keulich gegolten.
Die Zungen-Dröslher gar vermeynen /
Daz sie alz frumb hiedorch erscheynen.

Drumb zweiken ohngemein
die Brahmer
Erschröcklich / doch es scheynt
umsunst /
Sie schelten dapffer Dichter /
Mahler
Und musicam für Teufelsbrunst /
Und schimbffen lästerlich darbey /
es ley eyn heydnisch Bauerey.

Was tumbe Mäntscher gibbt
es leyder!
Ich märche nicht auff dihsen
Bhnakk

Ich lauffe meynen humben weider
Und blahe meynen Tadel-Balk.
Die ganze sittsam Kehderey
erscheynt mihr blohs eyn faules Ey.
Helios

Der Präsident Roosevelt hat sich wohl etwas
bereitet, als er einem Interviewer erklärte, er wolle
einen zweiten Friedenskongress einberufen. Als der
Staatssekretär von hieron erfuhr, soll er dem Präsi-
dentsen lebhafte Vorwürfe darüber gemacht haben,
daß er sich ohne ministerielle Kleidungsstücke in der
Öffentlichkeit gezeigt habe. Von ließ offiziös er-
klären, daß der Plan vorläufig aufgeschoben sei.
Roosevelt meinte jedoch, an einem Präsidentenwort
dürfe man nicht drehen noch deuten. Deshalb wird
der Präsident die Einladungen zu einem zweiten
Kongress im Haag sofort erlassen, aber mit dem
Hinzufügen, daß bei der ungeklärten Rechtslage die
Bestimmung der Zeit, zu der der Kongress zusammen-
treten soll, einer künftigen Einladung überlassen
bleibt.

Sirolin

Thiocol. Roche 10. Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Frs. 4.—, per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei
Lungenkrankheiten, Scrophulose,
Katarrhen der Atmungsorgane,

wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten,
und namentlich auch in der
Reconvalescenz nach Influenza.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht,
beseitigt Husten und Auswurf und bringt den
Nachschweiß zum Verschwinden.

Wer soll Sirolin nehmen?

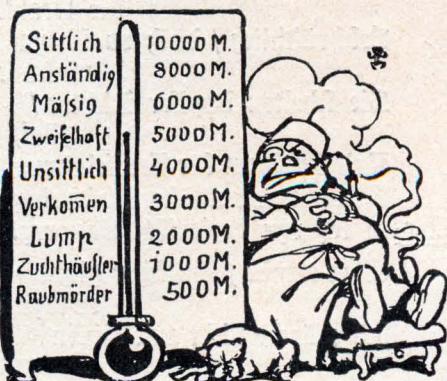
1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Astmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarren etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Man achte genau darauf,
dass jede Flasche mit unserer Firma versehen
ist und weise Nachahmungen zurück.

F. Hoffmann - La Roche & Co.

Fabrik chem.-pharmac. Producte
Basel (Schweiz) Grenzach (Baden).

Sittlichkeitsthermometer



hergestellt für die Mitglieder des Hausbesitzer-Vereins von Stadtrath Hartwig (Dresden)

An Friedrich Naumann

Friedrich Naumann sprach, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, am 19. Oktober in Frankfurt am Main vor einer tausendköpfigen Versammlung, die der dortige National-soziale Wahlverein einberufen hatte, über das preußische Schulkompromiß und die Zukunft der deutschen Volkschule.

Goldne Worte hast Du da gesprochen! Worte, die wie Hämmer müsten pochen An viel tausend Stirnen dieses Landes, Denkerstirnen, harte Bauernschädel, Gläubige und Stirnen des Verstandes! „Läßt die Kinder Kinder sein!“ so riefft Du; „Haltest fern von ihren jungen Seelen Zwist und Zweifel, die uns Alte quälen! Trage nicht unter sie, die gut und edel Sich allein die Freiheit rein erhalten, Die noch keines Glaubens, keiner Klasse, Keiner Rasse Gegensatz gespalten, Eure überspannten, bis zum Hass Unzulänglichen Macht- und Magenfragen! Wozu Schulen für die Confessionen? Wozu Kinder, freigeborne Kinder Schon in Glaubensuniformen zwängen? Können Christen-, Juden-, Heidentinder Nicht mehr unter einem Dache wohnen, Ohne daß wie ein Gespenst das Schema „Schema“ müßte sich dazwischen drängen? Nicht das „Schema“ Eurer Religionen Macht ein Volk zu starken Gottbekennern! Was es wird an Glauben in sich nehmen, Nimmt es in sich auf von frommen Männern! Hört Ihr? Fromme, aber freie Männer Sind des achten Gottesthums Verwalter! Keine Zwangserzieher! Sklavenhalter! Zerdewich-ins-Fell-den-Stempel-Brenner! — Gebt uns Freiheit für die jungen Sprossen, Alles Gute in sie auszusäen: Dass sie stark im Kampf des Lebens stehen, Aug' und Sinn dem Edlen aufgeschlossen, In den Herzen, in den liebeswarmen, Mitgefühl für alles Weh der Armen,

Sich erragen lernend und verzeihend, frei im Denken und auch selbst befriedend, Ihres höhern Zwecks bewußt auf Erden, Immer besser, göttlicher zu werden — Dann bedürfen wir nicht Eures Zwanges —“ Also sprachst Du! O wie prächtig klang es! Goldne Worte! Stunden doch die Worte Ueber jeder deutschen Schule Pforte!

A. D. N.

Prospekt

der Firma „Flagellantia cooperativa“ S. m. b. S., Fabrik heilsamer Bußwerkzeuge zur Hebung der allgemeinen Sittlichkeit

Im „Heraldo de Madrid“ bespricht Saint-Albin einen ihm durch die Post zugegangenen Prospekt des „Klosters der Heiligsten Dreieinigkeit“. Dieser enthält auch Rathschläge zur Erlangung der ewigen Seligkeit.

Unter Überschrift: „Werkzeuge zur Buße“ findet sich u. A. Folgendes angezeigt:

Drahthemd, 20 Centimeter lang und 4 breit (für den Arm) 50 Centimos, mit farbigem Leder gefüttert und Bändern 75 Centimos.

Drahtgürtel, 50 zu 4, 3 und 4 Pesetas.

Kettchen von $\frac{1}{2}$ Meter Länge, 30 Centimos.

Ledergeihe, spanische Form, 2,50 Pesetas.

Geihe und Eisen, glatt, 2,50 Pesetas.

Knotengürtel, 50 Centimos u. s. w.

Wir sind in der Lage, aus dem soeben ausgegebenen Prospekt der Firma „Flagellantia cooperativa“ unsern gelehrten Lefern und schönen Leserinnen noch weit wirksamere und geradezu sensationelle Marterwerkzeuge zur frommen Kasteierung und Hebung der Moral namhaft zu machen. Besonders empfehlen wir:

Bußbetten. Zu kurz und zu schmal für jeden normal gebauten Menschen. Die Matratzen und Kissen sind mit den außerleisten Dornen von erreichter Spitzigkeit gefüllt.

Dreifsierte Flöhe. Nur bei Ultramontanen gefangen. Vorzügliches Mittel, um bei frommen Be trachtungen nicht einzuschlafen. Werden blos im Dutzend abgegeben.

Abtötungs-Sessel. Mit eisernem Rost als Sitzfläche. Für Gasheizung eingerichtet.

Prima-Wallfahrtsstiefel. System „Spanische Stiefel“. Für Fußgänge sehr zu empfehlen. Könnten nicht mehr drückender sein. Auf Wunsch werden sie den Hühneraugen des P. T. Bestellers individuell angepaßt.

Neueste Patent-Bußsprühen. Zu klystieren mit Glasröhrchen. Für glühende Glasröhrchen eingerichtet erhöht sich der Preis um 50 Pig. pro Stück.

Bußhandschuhe mit selbstthätigen Daumenschrauben.

Eisbeutel, Marke „A page Satan as!“ Gegen den Stachel des Fleisches sehr zu empfehlen. Cölibatäre und Mitglieder der Sittlichkeitsvereine genießen bei diesem Artikel 90% Rabatt.

Endlich das Non plus ultra aller Bußwerkzeuge, der sicherste Weg zum Himmel: das Centrum Gramophon. Dasselbe reizt Tag und Nacht ohne Unterlaß die saftigsten Blüthenleser aus sämtlichen Centrumsläppern, die Reden der hervorragendsten „Schwarzen Aujüste“, sowie jede Viertelstunde zur Abwechslung ein Gedicht Kohl's. Wer auch mit diesem Marterinstrument die ewige Seligkeit nicht erlangt, dem zahlen wir jederzeit den vollen Betrag zurück.

Mecklenburgisches

Der Lehrer Rehm in Pamgow (Schwerin) wurde wegen Abendmahlserbschleitung zunächst zu 30 Mark Strafe verurtheilt, dann vom Glaubensunterricht und jetzt von seinem Lehramt überhaupt suspendiert unter Belassung seines Gehaltes, aber mit der Auflage, daß er die Schulräume während des ganzen Jahres zu reinigen, zu heizen hat u. c. Wir können diese Milde einem derartigem Verbrecher gegenüber nicht begreifen. Wenn ein Schullehrer, ein Individuum, das ohnedies nur von der Gnade seines Pastors abhängt, sich erfreut, seine religiösen Bedürfnisse bei einem andern als dem von Gott und der Obrigkeit ihm vorgesetzten Pfarrer zu befriedigen, so verräth dies einen derart aufrührerischen Geist, daß einfache Suspension nicht entfernt als Strafe betrachtet werden kann. Denn gerade infolge ihres horrenden Gehaltes, den sie sich spielen verdienen, werden diese Burschen so übermuthig und beginnen sich wider die geistlichen und weltlichen Gesetze anzulehnen. Die einzige richtige Suspension wäre also die des Inculpaten selbst und zwar an einem Galgen oder an der Thüre seines Schulhauses. Zum mindesten aber müssen wir verlangen, daß der re. Schullehrer Rehm für Lebenszeit von allem Gehalte entblößet und dem hochwürdigen Herrn Pfarrer von Pamgow als Knecht überwiesen werde. Wie wohl stünde es ihm an, die Nachttöpfe auszuleeren, den Rock der Frau Pastorin zu büfften und die Windeln der hochwürdigen Herrn Pfarrersfinden zu waschen. Und wenn der Herr Pfarrer selbst vom Kirchen-, Schul- oder Gasthausbejuge heimkäme, so würde es dem Bürger geziemem, sich vor der Schwelle hinzusetzen, auf daß der hochwürdige Herr seine Füße an ihm abstreifen könnte!

Pomuchelskopp

Wahres Geschichtchen

Der 2 1/2 jährige Theodor nimmt in Abwesenheit seiner Mama ohne deren Erlaubniß Chocolade. Die Mama bemerkt dies, weist ihr energisch zurecht und fragt: „Was bekommst Du denn, wenn Du Dir Chocolade nimmst.“ worauf der kleine Theodor antwortet: „Verstopfung, Mama.“

Unglaublich!



Cataren-Nachricht: Zu Ehren Lueger's veranstalten die Wiener Juden nachträglich einen Fackelzug. Der kleine Cohn hat sein Erscheinen zugesagt.

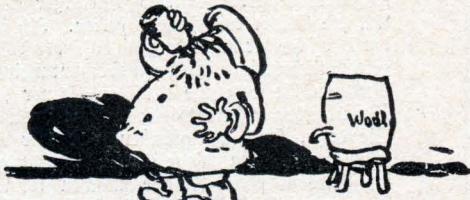
Krokodil



Der Schießzettel

Eine lehrsame Krankengeschichte von A. De Nora

„Wer Sorgen hat, hat auch Eikör!“
Sang Meister Busch von Ulters her;
Weshalb natürlich auch der Russ
So vielen Wutki trinken muß.
Du siehst: Hier säuft er wie ein Koch.



Allein, paß auf! Es rächt sich noch!
Nämlich Wutki und Entbehrung
Sind sehr schlimm für die Ernährung,
Und in schlechtem Körper meist
Wohnt auch ein gestörter Geist.
Schau Dir jetzt den Russen an:



Merkst Du was? — Verfolgungswahn!
Der Mensch, der daran leiden thut,
Ist immer schrecklich auf der Hut,
Ob ihn nicht irgendwer am End
Von hinten überfallen könnt.
Und wenn der Mensch ein Russ ist,
So quält ihn Japans Hinterlist



Angstlich schaut er unters Bett,
Ob er keinen drunter hätte.
Selbst aus dem Gefäß der Nacht
Schöpft er schauslichen Verdacht.



In den Stiefeln könnt, o Schrecken,
Wohl ein Paar Kanonen stecken,



Und die rundliche Kathrine
Birgt am Ende eine Mine,
Womit ihn der gelbe Schuß
Nächtlings in die Lüfte pustt.

Das Beste dünkt ihm deshalb schon,
Er nimmt zu sich viel Munition
Und schießt beständig rund herum

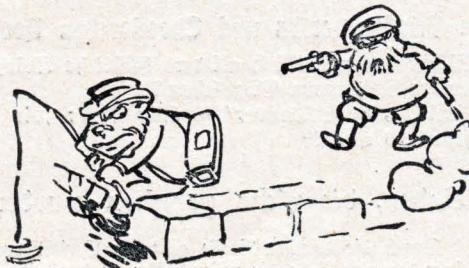


Vom Halse sich das Publikum;
Dann ging's doch mit dem Teufel her,
Wenn kein Japaner drunter wär'.

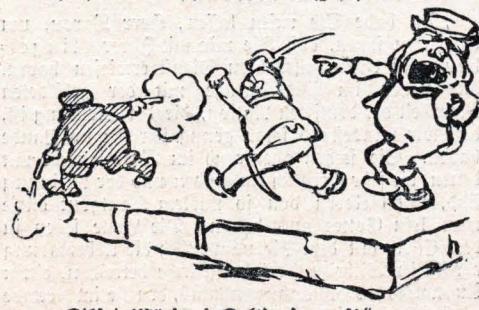
Sieh, hier hat er unverdrossen
Schon den Schweden angeschossen,



Dorten läuft der deutsche Freund,
Weil es ihm bedenklich scheint.
Aber hier — o wehe! wehe! —
Sitzt am Ufer in der Nähe
„Ahnunglos“ (?) John Bull und fischt,
Ob er keinen Lachs erwischt.



Bum! Bum! Da schießt der tolle Russ
Ihm plötzlich einen vollen Schuß
Ins Fell und rennt im Hui vorbei —
John Bull erhebt ein Wehgeschrei.



Hilfet Mörder! Halt's 'n auf!

Brüllt er gleich mit Wuthgeschnauß.

„Haderlump! Du miserabler!“

Sieh schon rennen die Constabler.

Drunten, wo es spanisch wird,

Haben sie ihn arretiert.



Im Haag um einen Tisch herum,
Da sitzt schon das Consilium,
Und weise, wie die Döktersch sind,
Erkennen Sie sofort: Der spinnt!
Man fühlt den Puls. „Natürlich! Schlecht!
Durch großen Blutverlust geschwächt!“



Man horcht am Schädel: „Armer Tropf!
Der Bauch zu voll, zu leer der Kopf!“
Man spülz den Magen aus: „Tawohl!
Nichts drin als lauter Alkohol!“
Die Diagnose lautet drum:
„Delirium japonicum.“

Und zur Bekämpfung der Demenz
Dient Ruhe! Eis! und Abstinenz!

(Zeichnungen von A. Schmidthammer)

Die Friedensidee gewinnt der Kriegssfurie ein
Terrain nach dem andern ab. Neben dem geräusch-
vollen russisch-englischen Zwischenfall ist in den letzten
Tagen ein anderer etwas in den Hintergrund ge-
treten, obwohl er nicht minder ernst ist. Bekanntlich
besteht zwischen der österreichischen und der Lueger-
schen Regierung eine tiefe Verstimmung, weil die
erste den zum 60. Geburtstage des Wiener Bürger-
meisters geplanten Faschzug verboten hat. Einen
Augenblick schien es, als ob blutige Kämpfe nicht
zu vermeiden seien. Es ist lediglich der weisen
Mäßigung Luegers zu verdanken, daß der Krieg
vermieden worden ist, und es ist ein herrlicher Be-
weis seiner Friedensliebe, daß er soeben dem Kaiser
Franz Joseph den Vortrag gemacht hat, den zwischen
ihnen bestehenden Konflikt der Entscheidung einer
internationalen Untersuchungskommission zu unter-
breiten.

Das Hoch auf den lieben Gott!

Ein Bauernweib hielt jüngst in Holzerode
Beim Erntesegen einen Monolog
Auf unsern Herrgott, wie es dort so Mode,
Und rief am Schluß: Er lebe dreimal hoch!

Begeistert stimmten ein die braven Bauern,
Und hielten Gott dadurch für hochgeehrt,
Doch, ach, auch hinter Holzerodes Mauern
Wohnt die Behörde, welche Alles hört.

Und da sie ihres Zweckes, Gott zu schützen
Vor bösen Menschen, allzeit eingedenkt,
Bekam das Frauchen von den Ordnungsstücken
Sehn Mark für Gotteslästerung zum Geschenk.

O weise Richter! Kaum kann ich es fassen,
Was Ihr verkündet, doch ich bleibe stumm.

— Die alte hat den Herrgott leben lassen,
Ihr aber bringt ihr ihren Herrgott um.

Helios

Vive l'armée

Ein Stimmungsbild aus der französischen Kammer

"In der Hand der Maçonniers,
In den rothen Teufelslisten
Liegt die Ehre der Armee —"
Schrein die Nationalisten.
Was? Zum Henker!" rief Andrée,
"In der Hand der Jesuiten
Lag die Ehre der Armee,
Als wir uns um Dreyfus stritten."
Spionage, Hinterlist
Sind's, die heute bei uns siegen!
Wer nicht Logen-Bruder ist
Oder Meister, der muß fliegen —"
Pfaffenfreundschaft! Weiberclique,
War es, das vorher regierte;
Vor der Feind der Republik,
Vor der Mönchsohn avancierte —
Hin und her geht das Gefecht —
Ach, es will mich schier bedrücken,
Dass der Andrée und der Mönch,
Dass sie alle Beide stinken.

A. D. N.

Horrific!

Zur selben Zeit, als der Kaiser in Berlin in seinem Triumphzug das edle Waidwerk und seine fachmännische Pflege pries, ersaß bei Tegernsee ein bayerischer Jagdgeist eine neue Jagdmethode: er überredete einen Hirschen. Der Hirsch — nicht zu verwechseln mit dem Banquier Hirsch aus Rosenheim — kam mit dem Leben davon. Der Thierschutzverein beantragte, im bayerischen Hochland außer den Wegen „für Radfahrer“, „für Fußgänger“, „für Selbstfahrer“ auch „Wege für Hirsche“ anzulegen.

Wir hätten es übrigens nie für möglich gehalten, daß im Wettkampf zwischen Schnauferl und Rad das Letztere den Überfahrtssieg-Rekord davontrüge.

Die beruhigte Moral

Frau von Hervay, die Gattin des Bezirks-hauptmannes von Mürzzuschlag, den nicht zum wenigen die „vox populi“ in den Tod getrieben hatte, wurde wegen Bigamie zu 4 Monaten Kerker verurteilt.

Und wieder 'mal ist im Triumph hervorgegangen die Moral:
Den Mann hat sie erstickt im Sumpfe,
Die Frau gebracht ins Kriminal.
Aufnahmen all die guten Christen,
Die sich mit diesem Roth bespricht;
Sie sind gestraft, die Bigamie,
Die fromme Tugend ist geschützt!
Gesorgt ist reichlich, daß in Ruß schlägt
Das Herz wieder, feurig entzündet,
Wenn jetzt die Gattin in Mürzzuschlag
Sich zärtlich an den Gatten drückt.

Austriacus

Aus Durazzo kommt die unglaubliche Meldung, daß ein Kaiser verhaftet wurde. Glücklicherweise war es nur Jacques I., der unter den Wüstencognito „El bahi Muhammed ben Abdulla“ reiste und irrthümlich für einen Bankdieb aus Wien gehalten worden war.

Jacques Lebaudy hat wegen dieser Verleumdung der Neutralität des Kaiserreiches Sahara der Polizei von Durazzo das Betreten seines Landes verboten und seine Kameele beauftragt, die Grenzen zu bewachen.

Durch den Prozeß Hervay ist die sonderbare Scheintrauung eines Barrers ans Tageslicht gekommen. Diesen „vorurtheilsfreien“ Herrn Barrer suchte nach dem Prozeß der bekannte Großindustrielle Meyrowitz auf. „Was wünschen Sie?“ fragt ihn der hochwürdige Herr. „Ich wollt' Sie nur fragen,“ sagte Meyrowitz, „ob Sie vielleicht so gut wären und nehmen mit mir à Scheintause vor?“



E. Wilke

Tante Friedensbertha und Theodorchen Roosevelt

„Willst Du wirklich all das häßliche Kriegsspielzeug zerbrechen, mein Engelchen?“
„Freilich, liebe Tante,“ — (für sich): „die dumme Olle gloobt's doch!“

Reden, die nicht gehalten wurden

Durch die deutsche Presse geht der Bericht von einer scharfen Rede, die unser Kaiser an den Bischof Bengler wegen dessen Verfluchung des Familiener Friedhofes gehalten haben soll. Im Anschluß hieran können wir noch einige Reden mittheilen, die ebe nojo vortrefflich und zeitgemäß sind.

An den Herrn v. Mirbach:

„Ich habe Sie rufen lassen, Herr Baron, um Ihnen zu sagen, daß Sie mir mit Ihrer Klingelbeutelei einen miserablen Dienst erwiesen haben. Sie stehen im Widerspruch mit der gebildeten Mehrheit der deutschen Nation, die der Meinung ist, daß wir mindestens schon genug Kirchen im Lande haben. Sie stehen aber auch im Widerspruch mit denen, die sehr christlich empfinden und der Meinung sind, mit Geldern von so starkem Haftgut dürfe man kein Gotteshaus bauen. Die Leute sehen in dem Eier, mit dem Sie namentlich die Ueberladung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche betreiben, einen Auswuchs des Hoffschrankenthums, den Sie im Grunde natürlich mir ins Schuldbuch schreiben. Ich will

aber nicht für einen Monarchen gehalten werden, der Liebedienern und Schranzen sein Ohr leistet und noch weniger will ich mit der neu preußischen Muckerei etwas zu thun haben, deren gloriose Blüthe: Ihre Sammelthätigkeit ist. Sie und Ihresgleichen scheinen den lieben Gott für einen recht furiosen Herrn zu halten. Ich, wenn der Herrgott wäre, ich würde mich wenigstens recht höflich dafür bedanken, in einem Haus zu wohnen, für das Jobber, Defraudanten und Schlimmeres und fragwürdige Ordens- und Titeljäger aller Art die Mittel beigesteuert haben. Ich bedanke mich aber auch energisch dafür, daß Sie gelegentlich meiner silbernen Hochzeit meinen Beanten die bekannte 20 Mark-Steuer für Mosaikbilder auferlegt haben. Wie kommen Sie dazu, Herr, zu glauben, daß mir ein solches, auf dem Wege der Rothzucht geschaffenes Geschenk Freude machen könne? Verwenden Sie das Geld für Besseres, für Volksaufklärung, lassen Sie eine billige, populäre Goethe-Ausgabe dafür drucken, lassen Sie Haeckel's Welträthsel und Lebenswunder und ähnliche Bücher für Volksbibliotheken anschaffen, aber beleidigen Sie den lieben Gott und mich nicht durch zusammengeschnörkte Monumentalkunstwerke! 'n Morjen, Mirbach!“

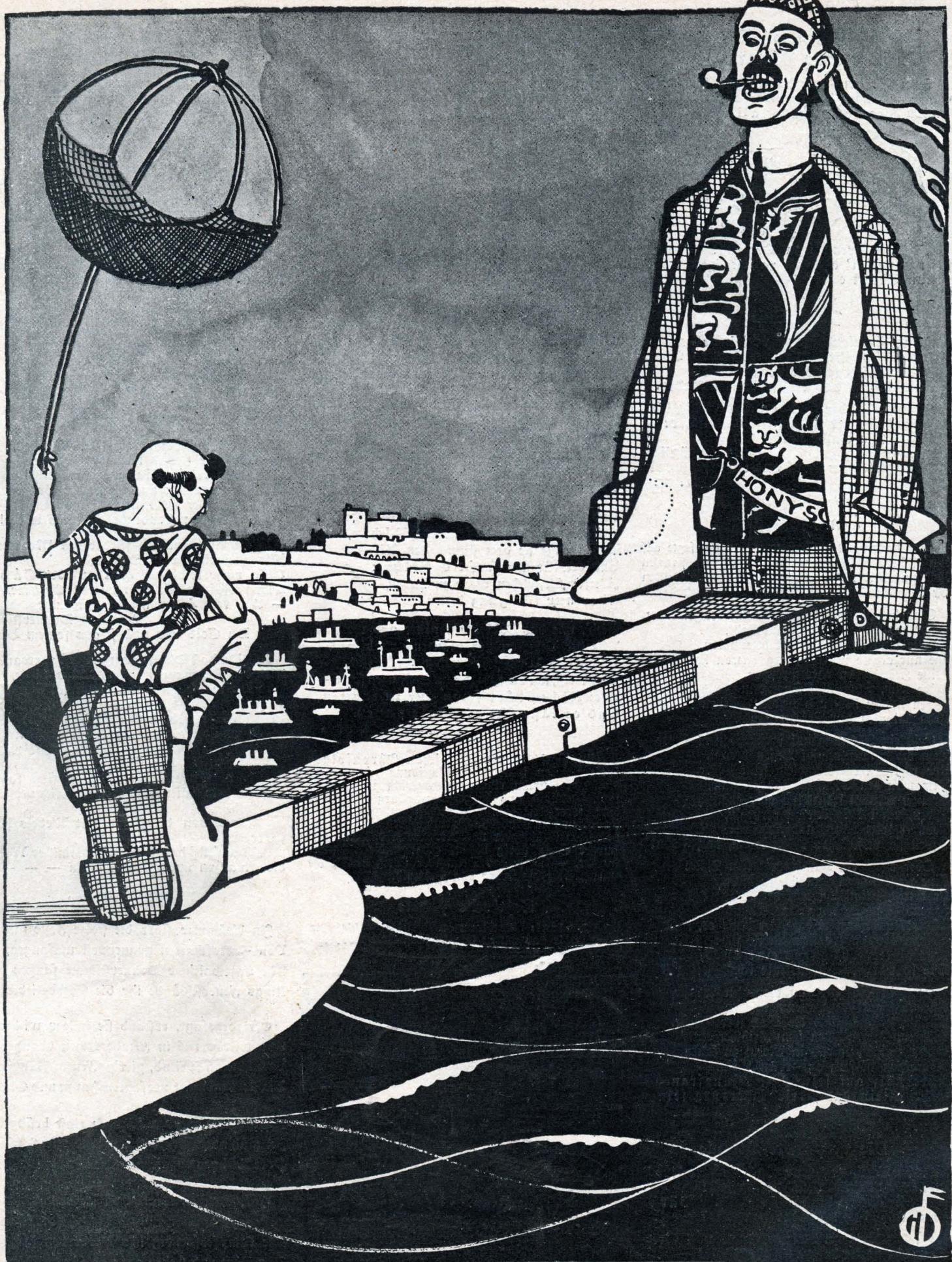
An den Herrn Kriegsminister v. Einem:

„Lieber Einem, ich habe neulich mal die „Erfklassigen Menschen“ durchgeblättert. Sudelei ersten Ranges! Aber es läßt sich nicht leugnen, daß wirklich so was, wie 'ne Einbildung von Erfklassigen Menschen in jenen Kreisen existiert. Und diese Einbildung, dieser Gardegeist muß raus! Umstempeln, modernisieren! Es gibt nur zwei Klassen von Offizieren — gute und schlechte! — in der Armee, und nur eine Klasse von Regimentern — königlich preußische! Der Rock des deutschen Kriegers, den ich auch trage, ist überall gleich vornehm — in Potsdam, wie in Znowrażlaw. Wenn sich da ein Regiment für das vornehmste in der Armee hält, wie ich gehört habe — wie stimmt das mit dem gloriosen Gedanken unserer allgemeinen Wehrpflicht? Und mit diesem Gedanken stimmt es überhaupt auch nicht, daß sich der Berufssoldat für ein höheres Wesen hält, als den Civilisten. Auf den Kerl kommtts an, nicht darauf, ob er einerlei oder zweierlei Tuch anhat, ob er ein silbernes oder ein wollenes Portepée trägt. Das sollen meine Leutnants mal einfiehn. Dann gibts keine Kränkungen mehr, dann verschwinden die Soldatenmishandlungen — und aus dem Volke der stetig zunehmende Uniform-Koller. Und dann braucht man die Bise's und die Baudissins nicht mehr vor den Kadi zu schleppen, weil dann doch kein Mensch den Schmarren liebt, den sie zusammenschmieren! Wir wollen also sehen, lieber Einem, wie wir meinen flotten Gardeoffizieren und denen von der Linie, die's ihnen nachthun, auch eine flottere Lebensanschauung beibringen, die nämlich, daß es nur Eine Vornehmheit im Dienste gibt — die Pflichttreue! Sonst marschieren wir doch noch mal nach Jena! Und wir wollen nach Sedan! Darum, lieber Einem: Ein Bischen mehr Müller und Schulze in den Ranglisten auch bei der Garde!“

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist August Strindberg's dritte Ehe, die mit der Schauspielerin Harriet Bosse, vom Obergericht aufgelöst worden.

Wir sind uns nicht ganz klar darüber: besteht die Rache des großen Weiberhausers darin, daß er sich immer scheiden läßt, oder darin, daß er sich immer wieder verheiratet?

Das Kgl. Preuß. Heroldsamt ist der „Fr. O. 3.“ zufolge mit der Prüfung der Adelsprädikate beschäftigt und hat bereits vielen Familien das „von“ abgekannt. Der Geistesadel aber soll — unserem Vernehmen nach — nicht strenger verfolgt werden, wie bisher.



Der Englishman schloß mit dem Bein
Den Russen gern in Vigo ein;

Doch als das Bein ihm eingeschlafen,
Fuhr rasch die Flotte aus dem Hafen.

Der Schießzerich

Eine lehrsame Krankengeschichte von A. De Nora

„Wer Sorgen hat, hat auch Kiför!“
Sang Meister Busch von Ulters her;
Weshalb natürlich auch der Russ
So vielen Wutki trinken muß.
Du siehst: Hier säuft er wie ein Koch.



Allein, paß auf! Es rächt sich noch!
Nämlich Wutki und Entbehrung
Sind sehr schlimm für die Ernährung,
Und in schlechtem Körper meist
Wohnt auch ein gestörter Geist.
Schau Dir jetzt den Russen an:



Merkst Du was? — Verfolgungswahn!
Der Mensch, der daran leiden thut,
Ist immer schrecklich auf der Hut,
Ob ihn nicht irgendwer am End
Von hinten überfallen könnt.
Und wenn der Mensch ein Russ ist,
So quält ihn Japans Hinterlist.



Angstlich schaut er unters Bett,
Ob er keinen drunter hätte.
Selbst aus dem Gefäß der Nacht
Schöpfst er schrecklichen Verdacht.



In den Stiefeln könnt, o Schrecken,
Wohl ein paar Kanonen stecken,



Und die rundliche Kathrine
Birgt am Ende eine Mine,
Womit ihn der gelbe Schnitt
Nächtlings in die Lüfte pustt.

Das Beste dünkt ihm deshalb schon,
Er nimmt zu sich viel Munition
Und schießt beständig rund herum



Vom Halse fisch das Publikum;
Dann ging's doch mit dem Teufel her,
Wenn kein Japaner drunter wär'.

Sieh, hier hat er unverdrossen
Schon den Schweden angeschossen,



Dorten läuft der deutsche Freund,
Weil es ihm bedenklich scheint.
Aber hier — o wehe! wehe! —
Sitzt am Ufer in der Nähe
„Ahnunglos“ (?) John Bull und fischt,
Ob er keinen Lachs erwisch't.



Bum! Bum! Da schießt der tolle Russ
Ihm plötzlich einen vollen Schuß
Ins Fell und rennt im Hui vorbei —
John Bull erhebt ein Wehgeschrei.



Hilfe! Mörder! Halt's 'n auf!

Brüllt er gleich mit Wutgeschraub.

„Haderlump! Du miserabler!“

Sieh schon rennen die Consabler.

Drunten, wo es spanisch wird,

Haben sie ihn arretiert.



Im Haag um einen Tisch herum,
Da sitzt schon das Consilium,
Und weise, wie die Döktersch sind,
Erkennen Sie sofort: Der spinnt!
Man fühlt den Puls. „Natürlich! Schlecht!
Durch großen Blutverlust geschwäch't!“



Man hörct am Schädel: „Armer Tropf!
Der Bauch zu voll, zu leer der Kopf!“
Man spült den Magen aus: „Jawohl!
Nichts drin als lauter Alkohol!“
Die Diagnose lautet drum:
„Delirium japonicum.“
Und zur Bekämpfung der Demenz
Dient Ruhe! Eis! und Abstinenz!
(Zeichnungen von A. Schmidhammer)

Die Friedensidee gewinnt der Kriegsfürst ein Terrain nach dem andern ab. Neben dem geräuschvollen russisch-englischen Zwischenfall ist in den letzten Tagen ein anderer etwas in den Hintergrund getreten, obwohl er nicht minder ernst ist. Bekanntlich besteht zwischen der österreichischen und der Quegerschen Regierung eine tiefe Verstimmung, weil die erstere den zum 60. Geburtstage des Wiener Bürgermeisters geplanten Fackelzug verboten hat. Einen Augenblick schien es, als ob blutige Kämpfe nicht zu vermeiden seien. Es ist lediglich der weisen Rücksicht Quegers zu verdanken, daß der Krieg vermieden worden ist, und es ist ein herrlicher Beweis seiner Friedensliebe, daß er soeben dem Kaiser Franz Joseph den Vorschlag gemacht hat, den zwischen ihnen bestehenden Konflikt der Entscheidung einer internationalen Untersuchungskommission zu unterbreiten.

Das Hoch auf den lieben Gott!

Ein Bauernweib hielt jüngst in Holzerode
Beim Erntesegen einen Monolog
Auf unsern Herrgott, wie es dort so Mode,
Und rief am Schlus: Er lebe dreimal hoch!

Begeistert stimmten ein die braven Bauern,
Und hielten Gott dadurch für hochgeehrt,
Doch, ach, auch hinter Holzerodes Mauern
Wohnt die Behörde, welche Alles hört.

Und da sie ihres Zweckes, Gott zu schützen
Vor bösen Menschen, allzeit eingedenkt,
Bekam das Frauchen von den Ordnungsstühlen
Zehn Mark für Gotteslästerung zum Geschenk.

O weise Richter! Kaum kann ich es fassen,
Was Ihr verkündet, doch ich bleibe stumm.
— Die Alte hat den Herrgott leben lassen.
Ihr aber bringt ihr ihren Herrgott um.

Helios

Vive l'armée

Ein Stimmungsbild aus der französischen Kammer

"In der Hand der Maçonniers,
In den rothen Teufelslisten
Liegt die Ehre der Armee —"
Schrein die Nationalisten.
"Was? Zum Henker!" ruft André,
"In der Hand der Jesuiten
Lag die Ehre der Armee,
Als wir uns um Dreyfus stritten."
"Spionage, Hinterlist
Sind's, die heute bei uns siegen!
Wer nicht Logen-Bruder ist
Oder Meister, der muß fliegen —"
"Pfaffenfreundschaft! Weiberclique,
War es, das vorher regierte;
Nur der Feind der Republik,
Nur der Mönchssohn avancierte —"
Hin und her geht das Gefecht —
Ach, es will mich schier bedücken,
Dass der André und der Mönch,
Dass sie alle beide stinken.

A. D. X.

Horridoh!

Bei selben Zeit, als der Kaiser in Berlin in seinem Trichter das edle Waidwerk und seine sachmännische Pflege vries, er fand bei Tegernsee ein bayerischer Jagd gehilfe eine neue Jagdmethode: er überredete einen Hirschen. Der Hirsch — nicht zu verwechseln mit dem Banquier Hirsch aus Rosenheim — kam mit dem Leben davon. Der Thierschuhverein beantragte, im bayerischen Hochland außer den Wegen „für Radfahrer“, „für Fußgänger“, „für Selbstfahrer“ auch „Wege für Hirsche“ anzulegen.

Wir hätten es übrigens nie für möglich gehalten, daß im Wettkampf zwischen Schnauferl und Rad das Letztere den Ueberfahrtswettbewerb davontrüge.

Die beruhigte Moral

Frau von Hervay, die Gattin des Bezirkshauptmannes von Mürzzuschlag, den nicht zum wenigsten die „vox populi“ in den Tod getrieben hatte, wurde wegen Bigamie zu 4 Monaten Kerker verurtheilt.

Und wieder 'mal ist im Triumph hervorgegangen die Moral:
Den Mann hat sie erschossen im Sumpfe,
Die Frau gebracht ins Kriminal.
Aufathmen all die guten Christen,
Die sich mit diesem Roth bespricht;
Sie sind gestraft, die Bigamisten,
Die fromme Tugend ist geschützt!
Gesorgt ist reichlich, daß in Rub' schlag'
Das Herz wieder, leucht entzündet,
Wenn jetzt die Gattin in Mürzzuschlag
Sich zärtlich an den Gatten drückt.

Austriaeus

Aus Durazzo kommt die unglaubliche Meldung, daß ein Kaiser verhaftet wurde. Glücklicherweise war es nur Jacques I., der unter den Wüstenmeo-nito „El habir Muhamed ben Abdulla b.“ reiste und irrtümlich für einen Bandit aus Wien gehalten worden war.

Jacques Lebaud hat wegen dieser Verleugnung der Neutralität des Kaiserreiches Sahara der Polizei von Durazzo das Betreten seines Landes verboten und seine Kamele beauftragt, die Grenzen zu bewachen.

Durch den Prozeß Hervay ist die sonderbare Scheintrauung eines Barrers ans Tageslicht gekommen. Diesen „vorurtheilsfreien“ Herrn Barrer rückte nach dem Prozeß der bekannte Grossindustrielle Menrowits auf. „Was wünschen Sie?“ fragt ihn der hochwürdige Herr. — „Ich wollt' Sie nur fragen,“ sagte Menrowits, „ob Sie vielleicht so gut wären und nähmen mit mir à Scheintauje vor?“



E. Wilke

Tante Friedensbertha und Theodorchen Roosevelt

„Willst Du wirklich all das hässliche Kriegsspielzeug zerbrechen, mein Engelchen?“

„Freilich, liebe Tante,“ — (für sich): „die dumme Olle gloobt's doch!“

Reden, die nicht gehalten wurden

Durch die deutsche Presse geht der Bericht von einer scharfen Rede, die unser Kaiser an den Bischof Benzler wegen dessen Verludung des Hameder Friedhofes gehalten haben soll. Im Anschluß hieran können wir noch einige Reden mittheilen, die ebenso vortrefflich und zeitgemäß sind.

An den Herrn v. Mirbach:

„Ich habe Sie rufen lassen, Herr Baron, um Ihnen zu sagen, daß Sie mir mit Ihrer Klingelbeutelei einen miserablen Dienst erwiesen haben. Sie stehen im Widerspruch mit der gebildeten Mehrheit der deutschen Nation, die der Meinung ist, daß wir mindestens schon genug Kirchen im Lande haben. Sie stehen aber auch im Widerspruch mit denen, die sehr christlich empfinden und der Meinung sind, mit Geldern von so starkem Haftgut dürfen man kein Gotteshaus bauen. Die Lente sehen in dem Eiser, mit dem Sie namentlich die Ueberladung der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche betreiben, einen Auswuchs des Hassdrangenthums, den sie im Grunde natürlich mir ins Schuldbuch schreiben. Ich will

aber nicht für einen Monarchen gehalten werden, der Liebedienern und Schranzen sein Ohr lebt und noch weniger will ich mit den preußischen Muderei etwas zu thun haben, deren gloriose Blüthe: Ihre Sammelthätigkeit ist. Sie und Ihre gleichen scheinen den lieben Gott für einen recht furiosen Herrn zu halten. Ich, wenn der Herrgott wäre, ich würde mich wenigstens recht höflich dafür bedanken, in einem Hause zu wohnen, für das Jobber, Deprudenten und Schlimmeres und fragwürdige Ordens- und Titelläger aller Art die Mittel beigelegt haben. Ich bedanke mich aber auch energisch dafür, daß Sie gelegentlich meiner silbernen Hochzeit meinen Beamten die bekannte 20 Mark Steuer für Mosaisbilder auferlegt haben. Wie kommen Sie dazu, Herr, zu glauben, daß wir ein solches, auf dem Wege der Notzucht geschaffenes Geschenk Freude machen können? Verwenden Sie das Geld für Besseres, für Volksaufklärung, lassen Sie eine billige, populäre Goethe-Ausgabe dafür drucken, lassen Sie Haedel's Welträtsel und Lebenswunder anschaffen, aber beleidigen Sie den lieben Gott und mich nicht durch zusammengeschworene Monumentalkunstwerke! 'n Morjen, Mirbach! —

An den Herrn Kriegsminister v. Einem:
„Lieber Einem, ich habe neulich mal die „Erstklassigen Menschen“ durchgeblättert. Sudelei ersten Ranges! Aber es läßt sich nicht leugnen, daß wirklich so was, mit 'ne Einbildung von Erstklassigen Menschen in jenen Kreisen existiert. Und diese Einbildung, dieser Gardegeist muß raus! Umstempeln, modernisieren! Es gibt nur zwei Klassen von Offizieren — gute und schlechte! — in der Armee, und nur eine Klasse von Regimentern — königlich preußische! Der Rock des deutschen Kriegers, den ich auch trage, ist überall gleich vornehm — in Potsdam, wie in Znowrazlaw. Wenn sich da ein Regiment für das vornehmste in der Armee hält, wie ich gehört habe — wie stimmt das mit dem gloriosen Gedanken unserer allgemeinen Wehrpflicht? Und mit diesem Gedanken stimmt es überhaupt auch nicht, daß sich der Berufssoldat für ein höheres Wesen hält, als den Civilisten. Auf den Stiel kommt es an, nicht darauf, ob er einerlei oder zweierlei Tuch anhat, ob er ein silbernes oder ein wollenes Vortapeet trägt. Das sollen meine Leutnants mal einsehen. Dann gibts keine Kränkungen mehr, dann verschwinden die Soldatenmüh-handlungen — und aus dem Volke der stetig zunehmende Uniform-Koller. Und dann braucht man die Bisse's und die Bandissins nicht mehr vor den Radt zu schlagen, weil dann doch kein Mensch den Schmarren liest, den sie zusammenschmieren! Wir wollen alle sehen, lieber Einem, wie wir meinen flotten Gardeoffizieren und denen von der Linie, die's ihnen nachthun, auch eine flottere Lebensanschauung bringen, nämlich, daß es nur Eine Vornehmheit im Dienste gibt — die Pflicht-treue! Sonst marschieren wir doch noch mal nach Jena! Und wir wollen nach Sedan! Darum, lieber Einem: Ein Bißchen mehr Müller und Schulze in den Ranglisten auch bei der Garde! —

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist August Strindberg's dritte Ehe, die mit der Schauspielerin Harriet Bosse, vom Obergericht aufgelöst worden.

Wir sind uns nicht ganz klar darüber, bestehst die Radt des großen Weiberbastards darin, daß er sich immer wieder verheiratet,

Das Kgl. Preuß. Heroldsamt ist der „Fr. O. S.“ zufolge mit der Prüfung der Adelsprädikat beschäftigt und hat bereits vielen Familien das „von“ aberkannt. Der Geistesadel aber soll — unserem Vernehmen nach — nicht ununterbrochen verfolgt werden, wie bisher.

Der neue Plutarch

Zwei Bauern unterhielten sich im Dorf-
wirthshaus über den Zwischenfall von Hull.
„Du, Hias, wos is denn dös, a Ultimatum?“



„Dös is, wenn i zu Die sag: Wannst
jagt net glei' a Maß zahlst, hau' i Di'
übern Stuhl ob!“

John Bull

Bräulich brüllend sperrt er seinen Nachen,
Und es schwilzt ihm edlen Zornes Ader,
Und es kreisen seine Eisendrachen
Dräuend um das russische Geschwader.
Doch es reibt die Hände sich vergnüglich
„Judgeheim der falsche Kartenmischer:
Well! Die Sache macht sich
ganz vorzüglich,
Sehr gelegen starben diese Fischer!“

R. V.

An Hamburg

Der Vertreter des Hamburger Senates sagte auf dem Münchener „Kongresse gegen den internationalen Mädchenhandel“: „In den Hamburger Bordellen dulden wir keine Ausländerinnen, sondern nur Einheimische.“

Stadt des Hörings, Schellfischs und der Glundern,
Stadt des Handels, alte Hansestadt,
Wie muß ich diese Stadt bewundern,
Die nur eigne Reichsjungfrauen hat.
Keine Hottentotten oder Preußen,
Keine Miss, Französin, Spanierin
Geben sich zu hoh- und niedren Preisen
Zehn Minuten den Verehrern hin.

Geht ein Jüngling auf verschwiegnem Stege,
Dem die Sinnensucht im Busen brennt,
Und es kreuzt ein Mägdlein seine Wege,
Dem man den Beruf leicht anerkennt,
Braucht er nicht französisch oder englisch
Reden, um die Schöne zu versteh'n,
Nein, er redet Platt, und überschwänglich
Lispelt sie verschämt: „Na, komm, mein Söhn!“

Oder wenn ein Häuschen, dessen Thüre
Eine rothe Ampel funreich schmückt,
Er betritt, damit ihn dort verführe
Jemand, den er nie erblickt,
Zur er unbesorgt mit grösster Rub' es,
Denn er sagt mit vollem Rechte sich:
Ich riskiere höchstens eine Quäss,
Die so patriotisch ist, wie ich.“

Stolz ist Frankfurt auf die guten Würste,
Nürnberg auf den Ochsenroulalat,
Auf ihr Hofbräu ist's die Stadt der Dürste,
Während Spree-Althen sein Weissbier hat.
Guten Handlás gibt's in Mainz zu kaufen,
Rüdesheim ist stolz auf seinen Wein.
Aber stolz auf seine Reichsjungfrauen
Kann allein das „freie“ Hamburg sein.

Karlehen

Die verpasste Stunde

John Bull, das war ein schlechter Spaß,
Als Dir der Bär im Nacken saß!
Wo bliebst Du damals, wenn der Bär
Noch auf Dich losgebrochen wär?

Vielleicht, trotz Deines Sacks voll Geld,
Stünd's hente besser in der Welt! —
Doch thranig lag der Bär im Schlaf —
O Bär, was warst Du für ein Schaf!

R. V.

**Wenzels Zähmung**

Schüttet nur den Wenzel, den Bengel, den süßen,
Thränen vergießt er laut heulend in Strömen,
Schlägt um sich und stampft mit den Füßen,
Kreischt wie besessen, läßt sich nicht zähmen.
Naht das Kindermädchen, das gute,
Körper mit der geschwungenen Rute.

Doch kaum erblickt die Rute das Wenzelchen,
Rastet zum Schrecken aller Verständigen
Maflos wie ein tolles Popänzelchen,
Brüllt und tobt und ist nicht zu bändigen. —
Legt das würdige Kindermädchen
Ungebraucht die Rute in's Lädchen.

Und schon erscheint sie im Kinderstübchen
Wieder mit einem Ministerstühlchen,
Dieses zeigt sie dem staunenden Bübchen
Und erweckt ihm sanfte Gefühlschen:
„Dieses Sesselchen wäre zu haben,
Aber nur für ganz brave Knaben.“

Sieh', wie das Polsterchen glatt und weich ist,
Wie die Verzierungen glänzen und blitzen.
Wenn das Wenzelchen ruhig sogleich ist,
Wer weiß, wie bald wird's im Sesselchen sitzen —
Wenzelchen hört schon auf zu truhen,
Und es läßt sich die Nase putzen.

Stefan

Ein Vorschlag zur lippischen Thronfolgesfrage: Man sollte die Entscheidung nicht einem Schieds-, sondern einem Gottesgericht übertragen. Lippe-Detmold und Lippe-Schaumburg schicken je eines ihrer Kriegsschiffe in den Atlantischen Ozean, sie zeigen ihre Landesschlage und Jahren dicht an dem baltischen Geschwader vorüber. Wenn das Schaumburger Schiff übrig bleibt, erhalten die Schaumburger, — wenn das Detmolder übrig bleibt, die Bielefelder die Krone von Detmold.

Baltische Flotte

Admiral: Alle Mann an Bord! Zum Gelechte
soll! Wir sind mitten in eine japanische Torpedo-
flotte gerathen.



Erster Offizier: Aber, Exzellenz, daß sind ja
die Pillen, drnen wir erst vor einer Viertelstunde
die Hälse brachen!

Der neue Plutarch

Ein Franziskanerkeller stand gestieß
seinen Kollegen an und wies auf Minister
von Riedel:



„Du, der geht feil!“

„Ah pah!“ erwiderte der andere ungläubig.
„der hat ja erst zweo Maßln!“

Riedels Abschied

Will sich Emil ewig von uns wenden,
Der so lang mit nimmermatten Händen
Uns dem Fiskus schrecklich opfern hieß!
Wer wird fünftig Deine „Kleinen“ lehren
Steuern machen und die Gelder mehren,
Wenn Du ziehest nach Pensionopolis?

Alle Rentamtskassen weinen Thränen,
Die Kataster siechen hin vor Schnen,
Wenn Du keinen Ufus mehr erheilst!
Nicht mehr ruhig wie ein voller Banzen
Kämpfend für die heiligen Finanzen
In den wilden Landtagsschlachten weilst!

Nicht mehr werden fürder um Moneten
Alle Fachminister zu Dir beren,
Nicht mehr wird der Halle oder Gäß
Dich verfolgen mit dem wilden Grimme,
— Und kein Heim heißtt mehr mit

Donnerstimme,
Dass Du Gold uns prägst aus seinem Blech.

Ach, Du hast Dich ja zum Schluss verwandelt;
Mit den Schwarzen sogar angebandelt,
Und Du warst am Ende manchmal schwach —
Aber dennoch — Emil! — Alles schenken
Will ich Dir und in den Lethe senken:
— O, es kommt nichts Bessres nach!

A. De Nora

Dr. v. Orterers Gedanken sind so tief,
dass sie dem Laien nicht immer gleich verständlich sind.

Als er von dem Rücktritt Riedels hörte,
sagte er:

„Nun sollt' halt der Kultusminister Wehner
die Finanzen übernehmen, dann — — —“

Port Arthur

In Trümmer sinkt die stolze Feste nieder,
Von Todesschatten grauenvoll umfangen,
Mit urgewalt'ger Donnerstimme sangen
Kings Feuerschlünde ihr die Sterbelieder.

Oft totgesagt, erstand sie immer wieder,
Und wieder tief in Feindesreihen drangen,
Vernichtung speiend, gier'ge Feuerschlangen...
Bis, sterbensmatt, versagten Haupt und Glieder.

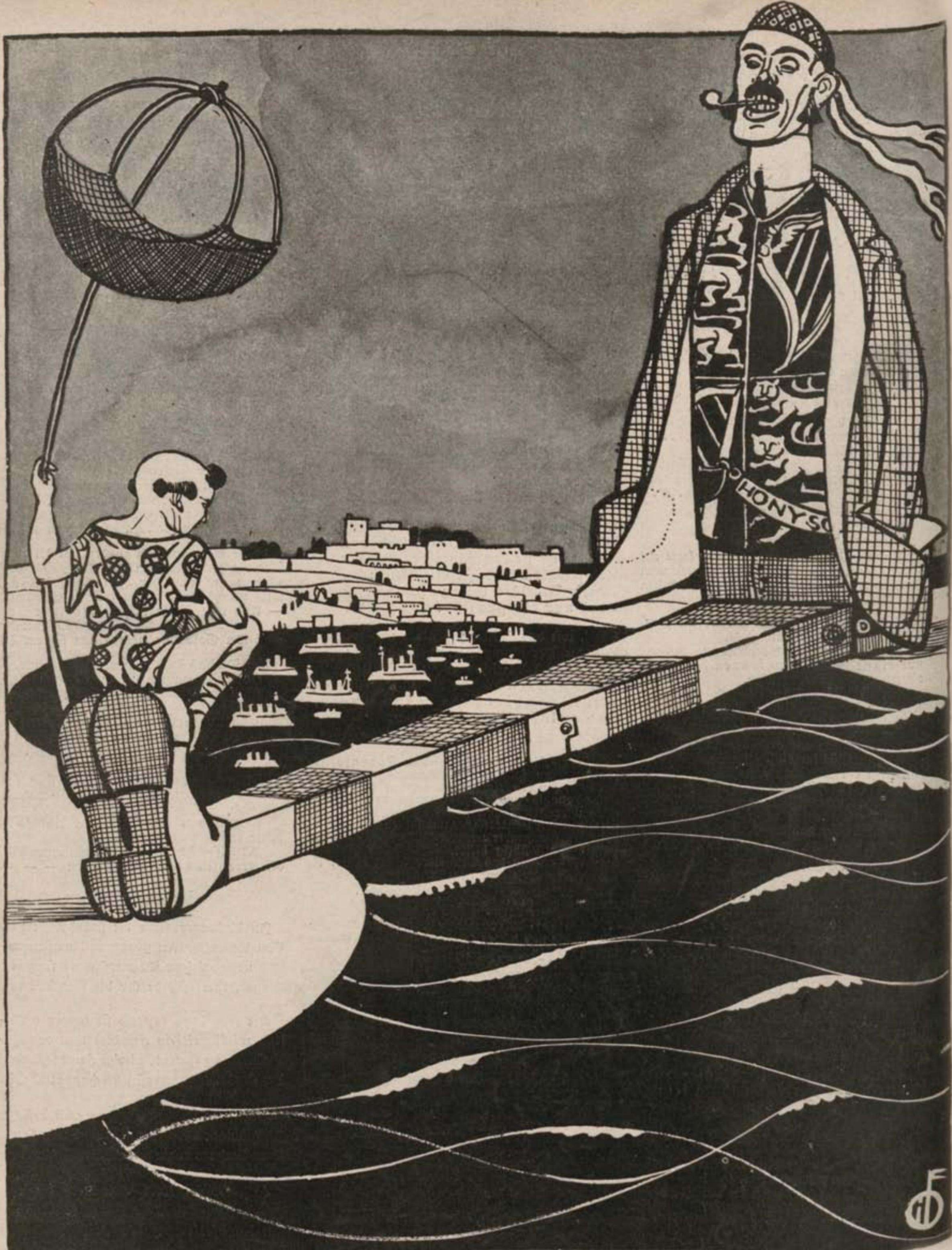
Begeistert werden Barden einst besiegen
In glüh'nden Strophen, röhrend wie Fanfare,
Port Arthurs ruhnumstrahltes Todesringen —

Heil, Stössel, Dir! Heil Deinen

Heldenschäaren

Die Kampfesfreudig in's Verderben gingen,
Ihr Blut und Leben opfernd für den Jaren. —

Otto Eugen Heinrich



Der Englishman schloß mit dem Bein
Den Russen gern in Vigo ein;

Doch als das Bein ihm eingeschlafen,
Fuhr rasch die Flotte aus dem Hafen.